Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Porto-zuschlag: 2 Thlr. — für ganz Deutschland [illegible]. Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 240. Berlin, Mittwoch, den 16. October **1850.**

An Seine Majestät den König,

am 15. Oktober 1850:

Glühend stand die Morgenröthe an dem erznen Himmelsbogen,
Brennend fielen ihre Funken in des rothen Meeres Wogen.
Auf den größten der Propheten sah die muthberaubte Schaar;
Moses aber sah Jehovah in den Wettern der Gefahr.

„Sag' dem Volke, daß es ziehe", — sprach der Herr zu seinem Knechte, —
„Ueber dieses Meeres Wellen strecke furchtlos Deine Rechte,
„Theile sie! Mit Deinem Volke sollst Du durch die Fluthen geh'n!" —
Und die Fluth des rothen Meeres blieb erstarrt zur Seite steh'n.

Weiter ging es durch die Wüste, von Gefahren zu Gefahren,
Unter Büßen, unter Beten, einen Weg von vierzig Jahren.
Schlangen lauerten in Klüften, rafften tausend Opfer hin;
Jammernd schrie das Volk zu Moses: „Wende Du des Herren Sinn!" —

Moses bat, da sprach Jehovah: „Mach' Dir eine ehrne Schlange,
„Daß Jedweder, der sie sehe, Heilung durch das Bild empfange." —
Es geschah. — Wer fest der Schlange schaute in das Angesicht,
Der war ihrem Zahn entgangen, starb an ihrem Bisse nicht.

Weiter ging es. — Gottlos murrend lagerte das Volk bei Kades,
Rief: „Wir müssen hier verschmachten in dem Sand des Wüstenpfades!" —
Und zu Moses sprach Jehovah: „Schlag' den Felsen mit dem Stab'." —
Es geschah, und Quellen rannen aus dem dürren Stein hinab.

Gleich dem Moses, theurer König, zieht vor Dir des Himmels Wolke;
Keine Schlange darf Dir schaden, weder Dir noch Deinem Volke!
Keines rothen Meeres Woge braust zu Deinem Fuß empor;
Doch die Quellen uns'rer Herzen ruft Ein Wort von Dir hervor!

Amtliche Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Koblenz,

Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen von Weimar,

Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und

Ihre Hoheit die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz von Rumpenheim, und

Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan von Sagan hier eingetroffen.

Se. Hoheit der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin ist nach Ludwigslust abgereist.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs wird die Königliche Akademie der Wissenschaften am Donnerstag den 17. d. M., Nachmittags um 5 Uhr, eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt, auch ohne besondere Einladung durch Karten, freisteht.

Berlin, den 14. Oktober 1850.

Der [illegible] Sekretar der Königl. Akademie der Wissenschaften.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Witzleben, von Magdeburg.

Se. Excellenz der herzoglich anhalt-cöthensche Staats-Minister von Goßler, von Cöthen.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Bonin, nach Posen.

Gott segne den König

und durch ihn unser theures Vaterland; Er gebe ihm Königliche Gedanken, einen starken Arm und tapfern Muth, treue und verständige Räthe und schütze sein Regiment gegen offene Gewalt, wie gegen Untreue und heimlichen Verrath. Uns aber verleihe Gott den Gehorsam, der dem Christen ziemt, die Treue, die nicht um Lohn, sondern um des Gewissens willen dient, und die Liebe, die nicht das Ihre sucht, und ohne die all unser Thun und Reden nichts ist, als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. „Wo der Allmächtige Könige setzet, da wird es helle, wo es dunkel war", und wer auf die Gerichte Gottes merket, der ist ein verständiger Mann. Schwer war die Vergangenheit und dunkel ist die Zukunft, dunkler, als daß ein menschliches Auge den Schleier zu durchdringen vermöchte, und wehe dem Menschen, der sich noch auf etwas Anderes verläßt, als auf den lebendigen Gott. Alles Fleisch ist wie Gras und aller Menschen Herrlichkeit wie des Grases Blume: wenn die großen Stürme wehen, so verdorret sie, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Wer aber darf sich rühmen, ohne Schuld zu sein, oder wer darf den Andern richten, und weiß doch nicht, daß Gott ihn vielleicht nur um seiner Schwachheit willen mit Versuchung verschonet? Will man sich rühmen, so rühme man sich nicht seiner Thaten und Treue, man rühme die Treue und Barmherzigkeit des gnädigen Herrn, der nichts an uns suchet als ein demüthiges Herz. Nicht, daß wir die Süßigkeit nicht schmeckten, der König eines glücklichen Volkes zu sein und überall, wohin das Auge blickt, der Liebe und Treue zu begegnen; doch kennen wir Etwas, das süßer ist als Honig und Honigseim und köstlicher als viel feines Gold, und das da bleibet, wenn die Menschen abfallen wie reife Früchte vor dem Sturm, und Furcht und Tod stärker sind als die schwache menschliche Liebe. O! wenn das neue Jahr uns und Allen diese Gabe brächte, wenn wir erkenneten in dieser Zeit, was zu unserm Frieden dienet: Roß und Reiter allein thun es nicht und Lichter und Kränze allein noch weniger. Wer aber weiß, wie bald die Zeit unserer Heimsuchung zu Ende ist, und eine Wagenburg um uns geschlagen wird, bis daß kein Stein bleibe auf dem andern? Darum freuet Euch mit Zittern, und gedenke ein Jeder daran, was er vor zwei Jahren gethan.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. Die Deutsche Reform bespricht die „Beurlaubung" der seitherigen österr. Bevollmächtigten bei der Central-Bundescommission und die Beurtheilung, welche der betreffende Personenwechsel, namentlich in der Presse der preußenfeindlichen Mittelstaaten, gefunden hat. Die Auslegung dieses Personenwechsels als einer feindseligen Demonstration gegen Preußen, heißt es, läßt lediglich auf die in den Mittelstaaten gehegten Wünsche schließen: Die Centralcommission überhaupt alsbald beseitigt zu sehen. Die bei Errichtung der Commission leitenden Voraussetzungen bestehen fort; der äußere Charakter der Mitglieder liegt außerhalb der getroffenen Festsetzungen und ist nicht von materieller Bedeutung. Eine einseitige Auflösung der Commission würde die Dinge in Deutschland auf die Spitze treiben. Preußen könne sich sein Recht am Bundeseigenthum und an dessen Verwaltung nicht nehmen lassen, und es lasse sich nicht annehmen, daß Oesterreich darauf ausgehen sollte: das Recht und die Betheiligung Preußens in Frage zu stellen.

— [Preußische Note.] (C. Z.) Englische Blätter enthalten den Text der an den preußischen Geschäftsträger in Wien in der kurhessischen Angelegenheit erlassenen Note vom 30. September. Dieselbe lautet:

Eine Mittheilung des österreichischen Cabinets bezüglich der Angelegenheiten des Kurfürstenthums Hessen, die heute vom Baron Prokesch empfangen wurde, hat sich unterwegs mit meiner an Ew. Excellenz über denselben Gegenstand erlassenen Depesche vom 27. d. M. gekreuzt. Ihr Inhalt wird Ihnen aus der beigeschlossenen Abschrift der Depesche des österreichischen Premierministers vom 27. d. M. klar werden. — Unsere Erwiderung auf diese Mittheilung ist wesentlich in der Depesche vom 27. enthalten, die Sie instruirt waren, dem Fürsten Schwarzenberg mitzutheilen, dessen Erwiderung wir erwarten. Mittlerweile füge ich, in der Absicht, jedem Mißverständnisse vorzubeugen, folgende Bemerkungen auf die Mittheilungen an Baron Prokesch an, welche Ew. Excellenz zur Kenntniß des Präsidenten des Kaiserl. Cabinets bringen wollen, indem Sie ihm diese vorlesen. — Aus unseren Instructionen an den preußischen Geschäftsträger am kurfürstlich hessischen Hofe, die den Ministern in Wien mitgetheilt worden sind, geht hervor, daß wir in unsern Erklärungen betreffs der Angelegenheiten des Kurfürstenthums Hessen die Betrachtnahme der noch in voller Kraft stehenden Verpflichtungen bei Seite gelassen haben, welche dieser Staat durch seinen freiwilligen Beitritt zum Bündniß vom 26. Mai v. J. eingegangen ist. Die Beweisgründe in der Depesche des Fürsten Schwarzenberg vom 27. d., welche sich auf dieses Bündniß beziehen, lassen sich deshalb auf unsere Mittheilung in Betreff des jetzt zu erwägenden Gegenstandes nicht anwenden. Demnach können wir nicht zugeben, daß ein zutreffender Grund vorhanden sei, um zu behaupten, daß in den zu verschiedenen Zeiten an uns rücksichtlich der Zusammenkunft der Bevollmächtigten in Frankfurt unter dem Namen des deutschen Bundes ausgesprochenen Einladungen Widerspruch enthalten sei. — Um des Friedens willen und in der Hoffnung, der wir leben, ungeachtet der Rückkehr Oesterreichs zu dem s. g. Bundestage, daß eine Verständigung zwischen den deutschen Regierungen noch erreicht werden möge, beschränken wir uns in unserer Depesche vom 5. d. auf einen Protest gegen jedweden Versuch, die Beschlüsse dieser Zusammenkunft auf die Beziehungen der nicht in ihr repräsentirten Mitglieder des deutschen Bundes auszudehnen. — Aber indem wir diesen Weg einschlagen, verpflichten wir uns keineswegs, uns bei einer eingegangenen Erklärung der legalen Richtigkeit aller betreffenden Beschlüsse der Regierungen, welche an den Verhandlungen des s. g. Bundestages Theil nehmen, zu beruhigen, falls ein Versuch gemacht würde, sie gewaltsam durchzusetzen. Der Umstand, daß wir in dem Wunsch, einen Weg zur Erreichung einer Verständigung offen zu lassen, diese Beschlüsse als Vereinbarungen einer Anzahl deutscher Regierungen bezeichneten, konnten uns eben so wenig nöthigen, uns auf einen bloßen Protest einzuschränken. Unser Zweck war und ist es mehr als je, Beschlüssen, welche, in so fern sie als Gesetze betrachtet werden mit dem Anspruch, aus der Autorität des deutschen Bundes hervorzugehen, null und nichtig sind, keine andere Bedeutung beizulegen, als die, welche wir jedweden Vereinbarungen zwischen unabhängigen Staaten, bei welchen wir nicht betheiligt sind, beilegen würden. — Die Bedeutung der Rechte und Pflichten, welche unsere Beziehungen zu ihnen uns auferlegen. — Dies ist Alles, was wir mit Bezug auf die Angelegenheit des Kurfürstenthums Hessen gethan haben, dessen engere Beziehungen zu Preußen, dessen Pflichten und Rechte selbstverständlich sind. Wir müssen an dieser Erklärung festhalten. Wir können auf diesem Grunde weder des Widerspruchs mit uns selbst, noch der Verletzung irgend eines von uns anerkannten Rechtes angeklagt werden. Außerdem haben wir uns jeder Provocation zu einem Conflicte enthalten, ja, noch mehr, wir haben unveränderlich die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Handelns mit Oesterreich und allen anderen deutschen Regierungen behauptet, nicht nur in Rücksicht auf die Angelegenheiten des Kurfürstenthums Hessen, sondern auf alle andern wichtigen, die gemeinsamen Interessen Deutschlands berührenden Fragen, und wir haben gezeigt, wie dieses gemeinsame Handeln bewirkt werden könnte. — Es steht nicht in unserer Macht, das österreichische Cabinet und diejenigen Mitglieder des Bundes, die in Uebereinstimmung mit ihm handeln, zu nöthigen, daß sie den von uns angerathenen Weg betreten, aber wir müssen auf sie die Verantwortlichkeit aller Schritte werfen, die sie etwa thun mögen. — Schließlich habe ich mit Bezug auf den Schluß der Depesche des Fürsten Schwarzenberg zu bemerken, daß unserer Ansicht nach die Beendigung eines Streites zwischen einer Regierung und ihren Unterthanen durch ein verfassungsmäßiges Schiedsgericht das Ansehen der Regierung nicht erschüttern, sondern im Gegentheil die Wiederherstellung dieses, durch den Streit selbst erschütterten Ansehens erleichtern wird, und man wird irgend welche derartige schlimme Folgen in Deutschland weniger zu befürchten haben, wenn die andern deutschen Regierungen sich eben so bereit zeigen würden, wie wir uns gezeigt haben, zu einem Verständniß in Betreff eines neuen Centralorgans zu gelangen.

— Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wird vorerst noch in der Rheingegend verbleiben, dagegen am 13. k. Mts. als am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin hier eingetroffen sein.

— (Erste Kammer.) Im Wahlbezirk Pleschen sind schon 3 Wahlacte vergeblich vorgenommen worden, zwei Mal wegen Ablehnung der Gewählten und einmal wegen Ausbleibens der Wahlmänner. Im vierten Wahlact endlich erschienen von 8 Wahlmännern 2, die den Gutsbesitzer v. Potworowski wählten.

— (Zweite Kammer.) Der Abg. für den Wahlbezirk Neidenburg-Ortelsburg-Osterode, Landrath v. Lavergne-Peguilhen zu Neidenburg hat sein Mandat niedergelegt.

— Zu den hauptsächlichsten Bestrebungen des evangelischen Oberkirchenrathes gehören namentlich die auf eine gesteigerte Heilighaltung der Sonn- u. Festtage gerichteten. Der Oberkirchenrath hat in dieser Absicht bereits mehrfache Verfügungen an die Consistorien erlassen und verschiedene Ermunterungen in diesem Sinne an den hiesigen „Evangelischen Verein für kirchliche Zwecke", der jenes Ziel besonders eifrig verfolgt, gerichtet. Auch hat der Oberkirchenrath kürzlich angeordnet, daß in seinen eigenen Bureaux der Geschäftsgang an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme solcher Sachen, bei welchen Gefahr im Verzuge obwaltet, ruhen soll.

— Se. Excellenz der Ministerpräsident, Herr Graf v. Brandenburg, wird heute erst um 8 Uhr von Potsdam zurückerwartet. Derselbe wird dann um 11½ Uhr, wie schon gestern gemeldet, in Begleitung seiner Gemahlin und seines Sohnes (Lieutenant im Regiment Garde du Corps) auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn die Reise nach Warschau antreten. Außerdem begleiten Se. Excellenz nur ein Jäger und ein alter Kanzleidiener, welcher es sich erbeten hat, den Herrn Grafen begleiten zu dürfen, um die Ehre zu haben, J. M. die Kaiserin noch einmal wiederzusehen. — Die zurückbleibenden Glieder der gräflichen Familie werden sich auf das Familiengut in Schlesien begeben.

— (Cholera.) Vom 13. zum 14. Mittags sind 3 neue Erkrankungs- und kein Todesfall angemeldet worden. Im Ganzen sind bis jetzt erkrankt 1142 Personen; davon sind genesen 388, gestorben 653, in Behandlung verblieben 101 Personen.

— (v. Selchow. Oberbürgermeisterwahl.) Die Const. Corresp. meldet jetzt, daß Herr von Selchow nicht in das Ministerium des Herzogthums Dessau treten wird, da die Bedingungen, unter denen dies nur geschehen könnte, zur Zeit wenigstens nicht zu verwirklichen sein dürften. Dagegen reflektirt bereits eine große Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Gemeinderaths auf Herrn von Selchow, um ihn zum Oberbürgermeister hiesiger Residenz zu wählen, zumal derselbe sich bereits um die Einführung der neuen Gemeindeordnung an verschiedenen Orten verdient gemacht hat. — Die Voss. Ztg. dagegen berichtet, daß sämmtliche Mitglieder der Deputation zur Vorbereitung der Wahl des Oberbürgermeisters sich durch Ehrenwort verbunden haben sollen, über die Verhandlungen in ihrem Schooße Schweigen zu beobachten. Deshalb verlautet auch Nichts über den jetzigen Stand derselben. — Wir selber endlich haben erfahren, daß jene Deputation in ihren Vorarbeiten bereits soweit vorgerückt ist, um sich speciell über die Anteriora, den Character, die Gesinnung, Leistungsfähigkeit und Eigenthümlichkeiten zweier Kandidaten zuverlässige Berichte einzuholen.

— Der hiesige Gemeinderath hat heute folgende Adresse an des Königs Majestät gerichtet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Berufen durch das Vertrauen unserer Mitbürger zu dem ehrenvollen Amte ihrer Gemeinde-Vertreter, begrüßen wir in eben so ernster, als freudiger Stimmung den heutigen Tag. Er bietet uns zum ersten Male die hochwillkommene Veranlassung, dem Throne Ew. Majestät zu nahen, um an den Stufen desselben den Ausdruck unserer Gesinnungen und Empfindungen ehrerbietigst niederzulegen. Eine an Erfahrungen reiche Vergangenheit liegt noch aufgerollt vor unseren Blicken, auf einer inhaltschweren, noch vielfach in ungewisser Lösung begriffenen Gegenwart ruhet mit sorglicher Spannung der erregte Geist; aber mit freudiger, vertrauensvoller Zuversicht, den Blick auf seinen König gewendet, sieht das Auge jedes Preußen getrost der Zukunft entgegen. Gottesfurcht, Weisheit und Kraft sind die Erbtugenden des Hohenzollernschen Königshauses; ihnen verdankt Preußen seine Größe und Bedeutsamkeit, durch sie wird es auch hinfort glücklich, stark und groß aus den Verwickelungen und Gefahren hervorgehen, die seinen und Deutschlands Frieden bedrohen. Vorangeschritten auf der Bahn sittlich freier Entwickelung, gekräftigt durch eine den Anforderungen der Zeit entsprechende staatliche Gestaltung, geleitet durch die Hand eines hochherzigen, reichbegabten Fürsten, gesichert durch das unauflösliche Band der Liebe und des Vertrauens, welches Ihn mit Seinem Volke verbindet, wird kein Angriff es gefährden, kein Sturm es erschüttern. Stark durch innere Einigkeit und durch die Fülle geistiger Kraft, wird es sich immerdar besonnen und thatkräftig bewähren und ruhmvoll sein Ziel erreichen.

Was zur Erhaltung dieser innern Einigkeit von jedem Einzelnen geschehen müsse, und wie bedeutungsvoll der Einfluß der Haupt- und Residenzstadt auf die ganze Monarchie sei, dessen sind wir uns klar und tief bewußt und geloben an dem Throne Eurer Majestät, dafür mit allen unsern Kräften zu wirken und einzustehen. Möge Eure Majestät geruhen, dieses Gelöbniß als den wahren Ausdruck der treuen Gesinnung unserer Stadt von ihren Vertretern huldreich entgegenzunehmen, und ihr als Zeichen gnädiger und zuversichtlicher Aufnahme das hohe Glück zu Theil werden, das erhabene Königspaar wieder dauernd in ihren Mauern zu sehen.

Gott schütze Eure Majestät und beglücke Preußens Volk noch lange mit der Wiederkehr dieses festlichen Tages.

In tiefster Ehrerbietung ersterben wir
Ew. Majestät
treugehorsamst
der Gemeinderath der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Berlin, den 15. Oktober 1850.

Posen, 12. October. Gestern Vormittag 11 Uhr hat uns das zweite Bataillon des 8. Infanterie-Regiments verlassen und sich mittelst Extrazuges über Woldenberg nach Küstrin in Marsch gesetzt. — Die auf dem Rathhause ausliegende Liste der Wähler zum Gemeinderathe enthält im Ganzen 1970 Namen. Zur ersten Klasse gehören 178, zur zweiten 509, zur dritten 1283 Wähler. — Bei dem am 17. d. Mts. zusammentretenden Schwurgerichte kommen drei Preßanklagen vor, und zwar gegen die Frau Woykowska, den Buchhändler Stefanski und den Pater Prusinowski; außerdem neun Kriminalanklagen.

Magdeburg, 15. Okt. Die in der gestrigen Nummer d. Ztg. gebrachte Nachricht von der an das hiesige 32. Regiment und die Pionirabtheilung ergangene Marschordre hat auf einer unrichtigen Meldung beruht. Bis jetzt ist die Ordre noch nicht erlassen, kann aber wohl erwartet werden. (M. C.)

Von der Saale, 12. October. (Militairisches.) Die in Mühlberg und Naumburg befindlichen Artillerie-Abtheilungen sollen morgen, so wie die Besatzung von Merseburg und Weißenfels übermorgen, ihren Marsch nach Wannfried antreten, und zwar auf der alten Straße von Leipzig nach Frankfurt a. M. Gleichzeitig wird, wie man sagt, bei Sömmerda ein ansehnliches Truppencorps als Reserve zusammengezogen werden. In Folge dieser Anordnungen resp. Gerüchte haben hier bereits mehrere ehemalige Offiziere aus den Jahren 1813, 1814 und 1815 dem König ihre Dienste angeboten. (M. C.)

Koblenz, 12. October. [Truppenmärsche.] Bei der gestern auf der Karthäuser Anhöhe bei hiesiger Stadt durch Se. K. Hoheit den Prinzen von Preußen vorgenommenen Musterung der hiesigen Truppen, von welchen nur das 25. Infanterie-Regiment, die 6 Landwehr-Compagnien und die 12pfündige mobile Batterie (9. Compagnie des 8. Artillerie-Regiments) inspicirt wurden, erhielt letztere von dem Prinzen den Befehl, nach Wetzlar aufzubrechen, was morgen früh geschehen wird. Auch die seither in Düsseldorf zurückgebliebene Reserveschwadron des 8. Ulanenregiments kam vorgestern auf dem Marsche nach Wetzlar hier durch. Ebenso wird das bei Kreuznach stehende 17. Regiment nach Wetzlar abgehen, indem das bei erstgenannter Stadt stehende Corps aufgelöst werden soll.

† **Wien**, 13. Okt. [Politische Gerüchte. Vermischtes.] Nie waren unsere Blätter so arm an Thatsachen und so reich an Combinationen und Conjuncturen wie eben jetzt. Man steht fortwährend am Vorabend großer Ereignisse; worin aber dieselben bestehen werden, wagt Niemand anzugeben. Se. Majestät der Kaiser sind nun bekanntlich in Bregenz eingetroffen, die Könige von Baiern und von Würtemberg sind ebenfalls daselbst angekommen und, wie man versichert, soll unter diesen Monarchen die größte Einigkeit herrschen. Von den Resultaten dieses Congresses verlautet natürlich nichts. Nur kann ich Sie mit Bestimmtheit versichern, daß die süddeutschen Mächte mit Oesterreich und dieses mit Rußland in vollem Einverständnisse handeln. Ueber eine Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland in Warschau gehen unbestimmte Gerüchte. Gewiß ist aber, daß eine Depesche, welche durch Eilcouriere befördert wurde, den Feldmarschall Grafen Radetzky nach Bregenz berief. Die Depesche traf den greisen Helden in Ankona, von wo derselbe sich allsogleich in die Nähe seines Monarchen begab. Wie wir hören, wird die Namensfeier des Königs von Baiern, zu welcher sich sämmtliche Monarchen nach München begeben werden, den Schluß des Congresses bilden. Ob auch der König von Griechenland sich dahin begeben werde, ist ungewiß, derselbe wird aber mit Bestimmtheit von seinem Schwager, dem Erzherzog Albrecht, in dem Kurorte Baden bei Wien erwartet. Die Kaiserin von Rußland wird sich vorerst nicht nach Italien begeben, sondern sich längere Zeit in Polen aufhalten, wo dieselbe, wie man sagt, die Traubenkur gebraucht, wozu der hohen Frau Tokay täglich die Trauben liefern soll.

Die Combinationen und Conjuncturen, welche ich Ihnen oben andeutete, beziehen sich nach Außen auf die deutsche Frage, nach Innen aber auf die Organisation des Landes, insbesondere Ungarns. Was die deutsche Frage betrifft, so treten unsere gouvernementalen Blätter immer bestimmter für den Kurfürsten in die Schranken und es unterliegt in der allgemeinen Meinung keinem Zweifel mehr, daß die verbündeten süddeutschen Mächte zu dessen Gunsten interveniren werden. Doch glaube ich, daß die Nachricht, daß der FML. Baron Haynau die Truppen kommandiren werde, eine verfrühte sei. So viel ist aber gewiß, daß die selbst in der Nähe von Wien stationirten Jägerbataillone Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Die oppositionellen Blätter mahnen fortwährend zum Frieden und citiren nebenbei, nicht ohne Absichtlichkeit, die Expectorationen des „Globe", worin über die österr. Politik in Deutschland der Stab gebrochen wird. Im Uebrigen hat man hier über die Vorgänge in Hessen keineswegs eine auch nur einigermaßen klare Anschauung, nur ein aus der „Hornisse" abgedruckter Brief an den Kurfürsten hat die Mehrzahl überzeugt, daß die Bewegung daselbst denn doch keine gar so loyale und rein constitutionelle sei, wie man es uns von mancher Seite her glauben machen will und daß es auch dort an Reminiscenzen an unsere nicht eben sehr glorreiche Vergangenheit nicht fehle.

Was die Organisation des Landes betrifft, so geht dieselbe bei Weitem nicht so rasch vorwärts, als man Anfangs gehofft hat und dies mag wohl zu Verhandlungen Anlaß gegeben haben, welche eine bevorstehende Aenderung im Ministerium des Innern nicht unwahrscheinlich machten, welches Gerücht noch durch die Ihnen bereits mitgetheilte Abreise des Ministers des Innern motivirt wurde. Doch scheint die Sache für den Augenblick wieder beigelegt und Herr Bach kehrte gestern zurück und soll nun auch die Geheimrathswürde erlangt haben. Doch wie lange wird das dauern? Die Provisorien können nicht fortwährend erhalten werden und Ungarn geht von seinem passiven Widerstande nicht ab. Die Nachricht von der Annahme der Statthalterschaft von Seite des Herrn v. Vay war eine anticipirte; man steht noch immer auf demselben Punkte wie früher.

Merkwürdig ist es, welch ein Entsetzen unter der gouvernementalen Presse die „Bekenntnisse eines Soldaten" und Ihre „Briefe conservativer Oesterreicher" hervorriefen. Leitartikel auf Leitartikel müssen gegen dieselben erscheinen, auf die Broschüre, so wie die Blätter, welche sie abdrucken, wird mit maßlosem Eifer gefahndet, und nebenbei behauptet man immer noch: daß Broschüre und Briefe so unbedeutend als möglich, kaum der Rede werth seien. Ja ein Blatt hat sogar das wichtige Geheimniß ans Licht gezogen, daß die Broschüre nicht von Hrn. v. Babarczy, sondern von einem Altconservativen, die Briefe aber nicht in Oesterreich, sondern mit Berliner Dinte geschrieben wären. (Wir sind überzeugt, daß man in Wien das Letztere selbst nicht glaubt. D. R.)

Die Bank hat dem Lloyd bedeutende Concessionen gemacht, sie beruft nun die gesetzmäßigen 100 Actionaire, sie zieht keine verzinslichen Papiere an sich. Der „Lloyd" giebt uns dafür den Schlüssel zu seinem längeren Schweigen: er wollte nicht den Vorwurf auf sich laden, als sei er an dem Nichtzustandekommen des lombardischen Anlehens Schuld. Jetzt, wo man doch auf das von ihm [illegible] Zwangsanlehen zurückkommt, werde er reden.

Der zum k. russischen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe ernannte Baron v. Meyendorff ist am 11ten d. M. sammt Gemahlin (geborne Gräfin Buol-Schauenstein) und

Sohn von Berlin angekommen, um vorläufig den bleibenden Aufenthalt hier zu nehmen.

Bregenz, den 9ten Oktober. [Zum Congreß.] Unsere Stadt ist seit vorgestern wunderbar verändert, man glaubt in einem Feldlager zu sein, oder in einer großen Stadt, ganze Schaaren Spaziergänger und Neugierige aus den Städten der Nachbarschaft wogen durch die Straßen, dazwischen Militär, Soldaten und Offiziere sämmtlicher Truppentheile des Armeekorps, Ordonnanzen und Botenjäger kreuzen sich überall, die Leute vom Fuhrwesen helfen den Einwohnern mit dem Ausschmücken ihrer Häuser und Triumphbogen, indem sie große Ladungen grünen Laubwerks herbeiführen. Dort kommt Artillerie von einer kleinen Parade zurück und rasselt mit ihrem Geschütz über das Pflaster, ihr begegnet das 3te Bataillon vom Regiment Wellington, das von Lautrach herein rückt, um dem rechten Flügel des 2ten Bataillons Platz zu machen, der bis jetzt im Bregenzer Wald, „dort wo die letzten Häuser stehen", cantonnirte. Vor dem Kaffeehause der Hauptstraße ist die Generalität, die Offiziere der verschiedensten Waffen, unter ihnen Feldmarschall-Lieutenant Roßbach mit der schwarzen Binde über dem linken Auge, und Generalmajor Frhr. v. Zobel, der in den italienischen Kriegen 1848 und 1849 so berühmt gewordene tapfere Oberst von Kaiser-Jäger. Von fremden Offizieren sind Würtemberger, Bayern und Preußen hier, auch sehe ich so eben einige schweizerische Uniformen mit dem weißen Kreuz auf der rothen Armbinde durch die Straßen gehen. Der Corpskommandant Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch, der bei Sr. kais. Maj. in Innsbruck war, wird morgen früh, am 10., hier eintreffen. Im Gasthof zur Post ist die Wohnung für Se. Maj. den Kaiser bereitet; obgleich dieselbe nicht die schönste und geräumigste der hiesigen Quartiere, ist sie dagegen mitten in der Stadt gelegen. Der Kaiser, der, wie bekannt, als solcher zum ersten Male sein Tyrolerland besucht, reist mit großem Gefolge. Auf einem freien Platze bei der Post steht schon eine ganze Wagenburg grüner Equipagen der Quartiermeister, Hof-Intendanten, Silberdiener, Köche, Lakaien und übrigen Personals, die Post selbst ist festlich geschmückt, zu einem Blumen-Pavillon umgewandelt, Treppe und Vorplätze mit weiß und roth ausgeziert, und Küche, Conditorei, Silberkammer bereits eingerichtet.

— 10. Oct. Vormittags. So eben trifft Se. Durchl. Fürst Schwarzenberg hier ein und zugleich die Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser heute früh um 7 Uhr Hohenschwangau verlassen und demnach gegen 3 oder 4 Uhr hier eintreffen wird. Der König von Baiern ist von Hohenschwangau um 11 Uhr abgereist und der König von Würtemberg bereits in Friedrichshafen eingetroffen.

— Nachmittags 4 Uhr. Se. Maj. der Kaiser ist so eben unter dem Donner der Geschütze, unter Glockengeläute und freudigem Zuruf hier eingetroffen und im Gasthof zur Post abgestiegen. (A. A. Z.)

X **München**, 11. Oct. [Die Enthüllung der Bavaria], die wir schon gemeldet, beschreibt näher folgender interessanter Brief: Am vorgestrigen Tage fand die lange ersehnte, vom Wetter immer verhinderte Enthüllung der Bavaria statt, eine Festlichkeit, wie sie unser Jahrhundert wohl noch nie gesehen. Wir gehören nicht zu den heißblütigen Enthusiasten, die sich vom bunten Schaugepränge hinreißen lassen, um dann von entzückten — wenn auch den Leser nicht entzückenden — Phrasen überzufließen. Was uns aber in diesem grandiosen Festzuge, der der Enthüllung des kolossalen, gegenwärtig in der Welt wohl einzig dastehenden Standbildes vorherging, geboten ward, versetzte uns lebhaft in die vielfröhlichen Zeiten des kernigen Mittelalters, als Gewerke und Innungen, in der höchsten Blüthe ihrer Existenz, durch Schautragung ihres Reichthums und ihrer physischen und moralischen Macht und Kraft selbst den Prunk der Fürsten zu übertreffen suchten, und des heil. deutschen Reichs kaiserl. Majestät das so gestaltete Bürgerthum mit gar freundlichen Worten als Stützen des oft wankenden Thrones an sich zu fesseln bemüht war. — München gewahrte am 9. Oct. 1850 ein lebendiges Schaubild, wie es wohl vor Jahrhunderten die niederländischen und deutschen Städte gesehen haben mögen, und um so lebhafter mußte gerade jene Zeit uns wieder heraufgezaubert erscheinen, da soviel als möglich dieses Festgepränge den längst im Strom der Zeit entschwundenen und nur auf Bildern als Conterfei noch lebenden, in Costüm und Anordnung des Ganzen ähnlich nachgebildet war. — Nach wochenlanger Regenzeit erschien der vorgestrige Tag in heiterem und fast sommerlich-warmem Sonnenglanze. Es war ein freundlicher Gruß, den der Himmel der Erde niedersandte. Die Straßen belebt von Tausenden — die meisten der Kaufläden blieben geschlossen — boten einen feiertäglichen Anblick dar. Auf dem Maximiliansplatze wogte das Gedränge am stärksten, denn von dort setzte sich der Zug nach der vor der Stadt liegenden Theresienwiese, dem Orte des Standbildes, in Bewegung. — Eine vollständige Beschreibung des ganzen Festzuges zu geben, würde den Raum eines voluminösen Bändchens erfordern, wir müssen uns darauf beschränken, in soviel als möglich bezeichnenden Umrissen das Ganze zu skizziren. Ein Musikchor zu Roß, die Musiker in schwarz-sammetne kurze Wappenröcke gekleidet, die weißen altdeutschen Hüte mit Eichenkränzen umwunden, eröffnete die erste Abtheilung des Zuges, der aus 7 Festwagen mit der jedem derselben analogen Begleitung bestand. Im Voraus erwähnen wir, daß die Ausschmückung der Wagen durch Embleme, welche die zu den Wagen gehörigen Gewerbe bezeichneten, auf das Geschmackvollste und größtentheils in kolossalem Maaßstabe arrangirt war, und die Bespannung von 6 bis 8 Pferden kaum ausreichte, um ein oder das andere Gefährt von der Stelle zu bringen. Daß die Brauer, die sich in dieser Zug-Abtheilung befanden, vor Allen hervorragten, ergiebt sich aus der gewichtigen Stellung, die diese „Bierverfasser" bei uns einnehmen. Ein etwa 20 Fuß hoher Bockpokal, von den mit den Brauern vereinigten Faßbindern — hier Schäffler genannt — überaus kunstvoll aus Holz verfertigt, ragte als Wahrzeichen der magenstärkenden Zunft hoch auf dem Festwagen empor, der von 8 prachtvoll in Blau und Silber geschirrten kolossalen Rossen gezogen wurde. — Die Metzger und Garköche hatten charakteristisch zur Bespannung 4 riesenhafte Preis-Ochsen benutzt. — Die 2te Section des Zuges, ebenfalls von einem Musikcorps angeführt, bestand aus 6 Festwagen. Der der Schuhmacher (mit welchen sich mehrere Gewerke vereinigt hatten) führte den 7 Fuß langen Schuh mit sich, der trotz seiner Größe wohl der Jungfrau Bavaria Hühneraugen zugezogen, falls sie sich desselben bedient hätte. Imposant erschien hier die Bürgerschaft der Vorstadt Au, die ein wohl mehr als 30 Fuß langes Modell ihres herrlichen gothischen Gotteshauses — ebenfalls eine Schöpfung König Ludwigs — mit sich führte. Die vereinigten Gesangs-Gesellschaften von München, wohl 400—500 Mitglieder zählend, bildeten des Zuges 3te Abtheilung, denen dann unter abermaligem Vortritte eines Musikcorps die 10 Festwagen der Baugewerke folgten. Bei dem Dorfe Kiefersfelden, an Oesterreichs Berggränze von Tyrol belegen, erhebt sich eine gothische Kapelle, ein frommes Erinnerungszeichen an jene Stunde erbaut, als Prinz Otto, seiner neuen Bestimmung in Hellas folgend, im Jahre 1833 an jener Stelle den letzten thränenschweren Abschiedsblick nach dem theuren Vaterlande zurückwandte. Das 25 Fuß in der Höhe messende Modell dieses kleinen Gotteshauses hatten die Maurermeister zu ihrem Wahrzeichen gewählt, die Zimmerleute aber einen kunstvoll gefügten Dachstuhl. Klempner, Steinmetze, Töpfer, Drechsler, Gürtler führten ihre Wagen in sinniger, ihren Handwerken entsprechender Verzierung mit sich. Die vereinten Decorationsmaler, Vergolder, Stuccateurs, Tapezierer und Lackirer hatten ihren Wagen in einen auf Säulen ruhenden Pavillon umgewandelt, durch dessen zurückgeschlagene Draperien man in dunklem Hintergrunde die weiße Marmorbüste des gefeierten königl. Mäcens aus Laub und Blumen hervorschimmern sah. — Eine riesige, meisterhaft gearbeitete Himmel-Bettstelle erschien als Gefährt der Tischler.

Wenn alles, was bisher in 23 beweglichen Bildern — so viel Wagen gehörten zu den erwähnten Gewerken — geschmackvoll, geistreich gefügt, und mit verschwenderischem Prunke ausgestattet, dem Auge des Schauers vorübergegangen war, fast betäubend auf dieses eingewirkt hatte, so war doch das, was jetzt folgte, das Großartigste. Mit lustigem Trompetenklang erschien das Musik-Corps der Königl. Erzgießerei, — im langen Zuge folgten die hier anwesenden bildenden Künstler — und München zählt sie nach Hunderten — ihrem Festwagen voranschreitend. — Unter grünem Laubbaldachin erhebt sich in mehr als Lebensgröße, in blendender Marmorweiße, mit lang hinwallendem Königsornate bekleidet, das Standbild des gefeierten „Fürsten im Reiche des Geistes" Ludwig. Ein grüner Lorbeerkranz, die wohlverdiente Zierde, schmückt das Haupt. Vorne zu seinen Füßen ruht in halbsitzender Stellung die allegorische Gestalt der Baukunst, das Modell der Walhalla sinnend betrachtend. Malerkunst und Bildnerkunst nehmen die beiden Seiten der grünen Halle ein, — genial gedachte und eben so ausgeführte Marmorbilder in Lebensgröße. Der Wagen, auf dem die Gruppe ruht, wird von acht lichtbraunen Rossen — je vier — antik, in Blau und Silber, geschirrt, gezogen. In gleichfarbiger mittelalterlicher Tracht schreiten acht jugendliche Künstler als Rosselenker nebenher.

In solcher Gestaltung erscheint der Zug vor des König Ludwig's Tribüne, der mit ernstfreundlichem Blicke, ihm zur Seite die Königliche Gattin und der Sohn Otto, aus dem fernen Hellas hier erschienen, auf das wunderbare Schauspiel schaut. Den Deputationen, die dankend dem Monarchen ihre Huldigung darbringen, wird, tief ergriffen, freundliche Entgegnung. Vor dem noch verhüllten Bavaria-Bilde ertönt ein Festmarsch. Dann tritt lautlose Stille ein. Die vordere Umgebung des Standbildes wird von den Festtheilnehmern geräumt. Dumpfe Hammerschläge unterbrechen das Schweigen. Da wankt die 70 Fuß hohe, 50 Fuß breite Bretterwand, unzertrümmert legt sie sich, nach vorne sinkend, nieder, und, von der kräftigsten Mittagssonne bestrahlt, steht das Riesenbild enthüllt vor den erregten Blicken. Ein tausend- und abertausendstimmiger Jubel, das Krachen des Geschützes begrüßt des Königs große Schöpfung. Er aber lehnt bleich an Gattin und Sohn, die ihn umschlungen halten, und aus dem Auge perlt unaufhaltsam die Thräne.

Wir schließen mit dem Eindrucke, den dieser Moment in uns zurückgelassen.

Nürnberg, 12. October. Der Namenstag Sr. Majestät des Königs wurde heute durch Militärparade und feierlichen Gottesdienst in unserer Stadt begangen. Auch fand die feierliche Eröffnung des neuerbauten, zur Eisenbahn führenden Stadtthores, welches Sr. Majestät zu Ehren den Namen „Königsthor" erhielt, statt.

Constanz, 10. Octbr. Nach zuverlässiger Nachricht werden hier in kürzester Zeit 3 Bataillone, so wie das 7te Ulanen-Regiment, zusammengezogen.

† **Kassel**, 12. Oktober. Es steht fest, daß bei Weitem die größte Zahl des hiesigen Officier-Corps ihre Dimission eingereicht haben, ohne daß bis jetzt darüber Entscheidung eingegangen wäre. Auffallend bleibt die hierbei unterstellte „Collision von Pflichten." Denn es handelt sich nur um einen und denselben Huldigungs- und Dienst-Eid, welcher dem Landesherrn geleistet wird, und auf Treue und Gehorsam gegen diesen, so wie auf Beobachtung und Aufrechthaltung der von ihm gegebenen Gesetze überhaupt und des Verfassungs-Gesetzes insbesondere, gerichtet ist. Zugleich schreibt die Verfassungs-Urkunde selbst ausdrücklich vor, daß alle landesherrlichen Verordnungen und Verfügungen, sobald solche zum Zeichen ihrer verfassungsmäßigen Behandlung von den betreffenden Ministern contrasignirt werden, „allgemein glaubwürdig und vollziehbar" seien, und macht einzig und allein die Minister für ihren Inhalt verantwortlich, indem sie solche einem landständischen, jedweder landesherrlichen Einwirkung entzogenen Anklageverfahren unterwirft. In Uebereinstimmung hiermit giebt das unter den Schutz der Verfassungs-Urkunde gestellte Staats-Dienst-Gesetz einer jeden vorgesetzten Behörde das Recht, ihre Untergebenen zur Befolgung dienstlicher Befehle und Weisungen, ohne Rücksicht auf deren Inhalt, mit Zwangsmitteln anzuhalten; wie denn also jenes, durch die Natur der Sache und jede Staats-Ordnung bedingte Grund-Gesetz es mit sich bringt, daß von Beobachtung und Aufrechthaltung der Verfassung nur innerhalb der Sphäre selbständigen Handelns und den Untergebenen gegenüber die Rede sein könne. Es würde gewiß auch diese einfache Wahrheit von unserem Officiercorps nicht verkannt worden sein, wenn nicht, neben den eifrigsten Insinuationen der böswilligen Tagespresse, durch das Beispiel der Bureaukratie methodisch die Gewissen verwirrt worden wären. Die zu Tage getretene Haltung der Bureaukratie, einschließlich der Gerichtsbehörden, vermöge deren sie nicht nach den gegebenen Gesetzen und Verordnungen, sondern über dieselben urtheilten und richteten, hängt wiederum auf das Engste mit der maßlosen Freisinnigkeit unserer vor- und nachmärzlichen Institutionen, welche das Mißtrauen nach Oben überall zur Voraussetzung und zum Zielpunkt haben, und mit der exorbitanten souverainen Stellung der Beamtenschaft, vermöge deren in ihr fast eher Dependenzen der Volksvertretung als Organe der Regierung zu erblicken sind, zusammen. Wie man sonst auch über den staatsmännischen Beruf Hassenpflug's urtheilen möge: jedenfalls hat er während seiner früheren Verwaltung dem monarchischen Princip dadurch einen unberechenbaren Vortheil gebracht, daß er die Staats-Diener, welche völlig das Bewußtsein ihrer Stellung verloren hatten, mit eiserner Consequenz auf ihre Abhängigkeit von der Regierung zurückführte. Dafür mußte aber auch bei seiner Rückkehr sofort gegen ihn der ganze Haß der Demokratie entbrennen, welche seit den Märztagen, unter dem bodenlos schwachen Ministerium Eberhard, sich in die süße Gewohnheit des Herrschens wieder eingelebt hatte. Wenigstens erschienen die Motive, aus welchen die Behörden die landesherrlichen Verordnungen vom 4., 7. und 28. September für nicht rechtsverbindlich erklären, und nun gar das Verfahren des General-Auditoriats, welches, mit Umgehung der ersten Instanz, gegen die Oberbefehlshaber lediglich wegen Unterziehung der landesherrlichen Befehle Criminal-Untersuchungen verhängt, durchaus unstichhaltig und befremdend. Wie auch unsre verhängnißvolle Catastrophe enden mag, den Vortheil wird sie jedenfalls haben, die tiefen Schäden unserer Institutionen und Organismen in's rechte Licht zu stellen.

Kassel, Montag, den 14. October, Abends 9 Uhr. (T. C.-B.) **Am Sonnabend wurde der Appellationsgerichtsrath Elvers wieder nach Wilhelmsbad berufen und ist noch nicht zurückgekehrt. Der Finanzminister Volmar hat einen verfassungsmäßigen Revers dem landständischen Archiv zugehen lassen. Kriegsministerial-Referent von Ende ist Nachmittags hier angekommen.**

Hanau, 12. October. Die O. P. Z. meldet über das gestern angedeutete Entlassungsgesuch das Nähere. Die Officiere des hier und in der Umgegend stehenden kurhessischen Militairs haben, mit nur wenigen Ausnahmen (im Garderegiment), ihre Abschiedsgesuche eingereicht. Diese enthalten die Klausel, daß bei der die Bitte bedingenden Nothlage, welche entweder Verfassungsverletzung oder Entlassung als Alternative stelle, alle Rechte aus der staatsbürgerlichen und Staatsdienerstellung vorbehalten würden. Die Commandeure des Leibgarde- und des hiesigen Infanterieregiments haben in einer Audienz Sr. k. Hoheit sehr angelegentliche, aber vergebliche Vorstellungen gemacht.

Bockenheim, 12. Octbr. Von der hier liegenden Compagnie kurhessischer Garde sind heute zwei Offiziere nach Wilhelmsbad abgegangen, um mit ihren dortigen Cameraden zu berathen, welche Schritte ihnen in Folge der neuesten Ereignisse zu thun obliegen.

Leipzig, 14. Octbr. [Verurtheilung.] Die D. A. Z. meldet: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sind den Professoren Haupt, Jahn und Mommsen die in der gegen sie eingeleiteten Untersuchung wegen ihrer angeblichen Betheiligung an den Maiunruhen des Jahres 1849 gefällten Urtel erster Instanz nunmehr publicirt worden. Prof. Jahn ist freigesprochen, dagegen Prof. Haupt zu einem Jahr und Professor Mommsen zu neun Monaten Landesgefängniß verurtheilt worden.

Der schon seit einigen Monaten in der Zwickauer Amtsfrohnfeste inhaftirte Archidiakonus Heubner hat heute sein Urtel, welches auf zwei Jahre Landesgefängniß lautet, vernommen. Sein älterer Bruder, der suspendirte Regierungsrath, so wie der Stadtkassirer Bär hier, sind in Mangel mehreren Verdachts freigesprochen worden. (Dr. J.)

5 **Aus dem Großherzogthum Weimar**, 11. October. [Kammerglossen.] In nächster Zeit wird unsere Kammer zu einer ordentlichen Saison berufen werden. Es gilt vor Allem, den Etat für die neubeginnende Finanzperiode verfassungsmäßig festzustellen. Dabei wird natürlich die nicht unbedeutende Zeche für die 48er Thaten und Errungenschaften mit zu berichtigen sein. Die anmuthigen Tage von Aranjuez sind somit für manche Deputirte vorüber und es wollen die trüben Tage der Arbeit und des Verdrusses kommen. Einzelne von ihnen legen ihr Mandat bei Zeiten nieder und ziehen sich damit aus der Affaire. Unter dem unbegrenzten Himmel des weimarischen Wahlgesetzes wachsen jedoch wieder Andere aus der Masse wild heraus.

Rudolstadt, 9. October. (Unsere Zustände) entwickeln sich nicht, sondern bleiben stets in der alten traurigen Lage. Die Republikaner, die sich jetzt Demokraten nennen, wühlen fort, und ihre Thätigkeit erstreckt sich jetzt bis auf die zarteste Jugend, deren unschuldige Spiele sie schon durch Einmischung von Politik vergiften. Die Demokratenkinder singen nicht, wie sonst die Kinder:

Maikäfer fliege,
Dein Vater ist im Kriege,
Deine Mutter ist im Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt;

sondern sie singen:

Maikäfer fliege,
Der Hecker ist im Kriege,
Der Struve ist im Pommerland,
Macht die Republik bekannt.

(Er würde im Pommerland wohl schlecht empfangen werden.) Und wie sie in der Weise die Jugend in die Politik hineinziehen; so suchen sie noch nachdrücklicher auf die Erwachsenen, die Knaben und Jünglinge, einzuwirken. Von oben geschieht weder überhaupt etwas gegen dieses unselige Treiben, noch wird im Besondern gegen die demokratischen Schulmeister aufgetreten; ja es scheint, als wolle man nicht nur sie, sondern alle Rudolstädter zum demokratischen Unsinn verleiten. So hat zum Beispiel einer unserer Minister die Schwäche, daß er die Bilder von Hecker, Struve und Blum, die er im Jahre 1849 auf einer Besitzung, die er bei Rudolstadt hat, aufgehängt hat, immer noch dort hängen läßt, zum Aerger aller anständigen Bürger, weil er glaubt, daß dadurch die Demokraten würden gehindert werden, Frevel gegen diese Besitzung auszuüben!! Er ist wiederholt auf das Unpassende seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht worden, allein er hat immer erwidert, die Portraits hingen nicht in seinem, sondern in dem Fremdenzimmer seiner Besitzung. Ist das nicht Scharfsinn? — Auch in andern Beziehungen tritt dieses Liebäugeln mit der Demokratie hervor. Ein Demokrat vom reinsten Wasser war in das Landarbeitshaus gesteckt worden, nachdem das Ministerium wiederholt Verschiebung der Strafe hatte eintreten lassen. Allein kaum ist er in die Strafanstalt eingetreten, so kommt unser Vogelschießen, und das Ministerium verordnet, daß er auf einige Tage aus der Strafanstalt entlassen wird, damit er durch Aufbauen der Buden etwas Geld verdiene. Kurz! Es ist, als ob hier die Demokratie von oben geradezu geschützt würde, und ich hege die Ueberzeugung, daß diese Leute hier noch in bedeutender Zahl vorhanden sein werden, wenn sie im übrigen Deutschland, durch Zeitereignisse und Strafen belehrt, schon lange aufgehört haben. (D. B.)

Cöthen, 13. October. In unserm Lande sind 4 Bezirks-Schulinspectoren eingesetzt und zwar lauter Geistliche von mehr oder weniger entschieden rationalistischer Färbung. Für jede einzelne Schule hat das Ministerium einen Schulvorstand ernannt, bestehend aus einigen Gemeindegliedern und dem Schullehrer. In den Pfarrdörfern ist jedesmal der Pfarrer Vorsitzender, doch nicht als Pfarrer, sondern als dazu geeignetes Gemeindemitglied, in den Filialdörfern ist es der Schullehrer; und der Pfarrer hat hiermit der Schule gar nichts zu thun. (M. C.)

⚓ **Fürstenthum Lippe**, den 10. Oktober. [Kirchliche Reorganisation.] Unser Consistorium fährt in seiner „Reorganisation der Landeskirche" rüstig fort. Der Pfarrvicar, der, wie ich Ihnen schon neulich meldete, von seinem Amte entsetzt ist, weil er Bibelstunden hält und den Consistorialkatechismus, den berüchtigten „Leitfaden", nicht annehmen will, hat sich an den Fürsten gewandt; auch seine Gemeinde, in kurzer Zeit durch das kräftig und lebendig verkündigte Wort Gottes zu geistlichem Leben erwacht, hat sich dringend für ihn verwendet. Aber Alles umsonst. „Der Candidat Priester muß predigen, was das Consistorium haben will," hat den petitionirenden Gemeindeabgeordneten ein hoffnungsvoller Regierungsanwartling in der Residenz erklärt. Spes gregis, wie Sie sehen. Die Gemeinde, d. h. der lebendige Theil derselben, ist nun Willens, sich der „Neuen Evangelischen Gemeinde" zu Lemgo anzuschließen, von der sie dann ein Filial bilden, sich ein eigenes Gotteshaus, wenn auch vorläufig nur gleich der Muttergemeinde von Brettern, bauen und so ihren geliebten Seelsorger und Prediger sich erhalten wird. — Man sieht aber doch, wer's sehen will, daß das Consistorium an seinem Theile reine Bahn zu machen entschlossen ist.

5 **Fürstenthum Lippe**, 12. October. (Gerichtsorganisation.) Wie man vernimmt, beschäftigt sich eine von der Regierung erwählte Commission mit Ausarbeitung verschiedener, dem Landtage vorzulegender Gesetze, die Umgestaltung des Gerichtswesens betreffend. Es sollen die Exemtionen und die Patrimonialgerichte aufgehoben, die Einzelrichter auf Entscheidung geringfügiger Sachen (bis 50 oder 100 Thaler) beschränkt, für die bedeutenderen Sachen Collegialgerichte geschaffen und die Formen des Verfahrens wesentlich geändert und nach den Grundsätzen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit eingerichtet werden; auch stehen für wichtigere Criminalsachen Geschwornengerichte bevor. Vielleicht wird, wie in den Städten, so auch auf dem Lande, die Verwaltung von der Justiz getrennt werden. Da die Regierung mit dem letztversammelten Landtage vereinbart hat, daß der neuen Organisation im Wesentlichen die neuerdings in Braunschweig erlassenen betreffenden Gesetze zum Muster dienen sollen, so werden wahrscheinlich ohne bemerkenswerthe Aenderungen diese letztern als Regierungsproposition dem Landtage vorgelegt werden. Im Lande zeigt sich, Juristen und Beamte ausgenommen, für welche die Frage natürlich eine persönliche ist, wenig Theilnahme für dieselbe. Man wünscht zwar mehr oder weniger Modificationen des gegenwärtigen sehr weitwendigen Verfahrens, schwerlich aber eine durch keinen Uebergang vermittelte Einführung eines ganz unbekannten Zustandes, welche auch vielen Juristen sehr bedenklich erscheint.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 12. Okt. [Die Versöhnung der Bourbons u. der Orleans. Permanenzcommission. Frankreich u. Oesterreich. Vermischtes.] Im Widerspruch mit den meisten Blättern kann ich Ihnen jetzt aus sicherster Quelle melden, daß die Bemühungen des Grafen v. Salvandy zu einer vollständigen Versöhnung zwischen den beiden Linien des königlichen Hauses Bourbon geführt haben. Sie wissen, daß der greise Louis Philipp unverzüglich eine vollkommene Aussöhnung mit der älteren Linie seines Hauses wollte und daß er für diese Meinung einen Theil seiner Umgebung und die meisten der ihm treu gebliebenen Staatsmänner gewonnen hatte. Der Erbe und Träger dieser Idee ist in der Familie der Herzog von Nemours, in der Partei selbst Hr Guizot. Der Herzog v. Nemours sagte zu dem Grafen Salvandy bei dessen Abreise nach Frohsdorf: Dites bien à M. le Comte de Chambord, dites lui bien, que je ne serai heureux que lorsque mon épée sera à son service! Und Guizot sprach bei seiner letzten Anwesenheit in Claremont zu den Söhnen und Enkeln Louis Philipp's: votre rôle de d'Orleans est fini, vous êtes redevenus Bourbons!

Heut ist wieder Sitzung der Permanenzcommission, es handelt sich darum, den Bericht der Sechsercommission anzunehmen oder zu verwerfen. Die Umstände sind schwierig, man sagt, L. N. Bonaparte wolle den Permanenten das praevenire spielen, die N.-V. plötzlich einberufen und sich in einer energischen Botschaft beschweren, daß die Commission aus lauter Pilgern nach Wiesbaden oder Claremont bestehe. Ich glaube nicht, daß er's thut, denn Hr. von

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15 October 1850.

Fremden-Verkehr. Hotel de Rome. (Angekommen.) v. Willamowitz-Möllendorff, Königl. Kammerherr und Majoratsherr, aus Gadow; v. Brauchitsch, Rittergutsbesitzer, aus Kleitsch; Raabe, K. Oberamtmann, aus Ermsleben; Garhart, Rentier, aus Washington.

Hotel de France. (Angekommen.) Pinder, Ober-Präsident a. D., aus Altwallersdorf; Gelinek, Justizrath, aus Breslau.

British Hotel. (Angekommen.) Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sagan; Graf v. d. Schulenburg aus Sagan; Frau Ober-Präsident v. Witzleben aus Magdeburg; Werder, Offizier im Feldjäger-Corps und Cabinets-Courier, aus Petersburg; v. Maltzahn, Reichsfreiherr, aus Penzlin.

— (Angek. Fremde.) v. Lindequist, Oberstlieutenant a. D., aus Halberstadt; v. Eichstedt, Justizrath, aus Ratibor; Korn, Buchhändler, aus Breslau; v. Schlegel, Hauptmann im 25. Inf.-Regt., aus Koblenz; v. Erhardt, General-Major, aus Breslau; Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Grebnitz; Baron v. Haber aus Karlsruhe; v. Haas, Landrath, aus Heyfelde; Dr. Röpell, Professor, aus Breslau; Hood, General-Consul, aus London; v. Carmer, Majoratsherr, aus Rentzen; v. Reiche, Appellationsgerichts-Rath, aus Frankfurt a. d. O.; v. Wallenberg, Gutsbesitzer, aus Breslau; v. Luck, Rittergutsbesitzer, aus Stolberg; Spielberger, Ober-Regisseur, aus Bernburg; v. Haber, Gutsbesitzer, aus Prag; v. Rahe, schleswig-holsteinscher Compagnie-Chef, aus Rendsburg; v. Frank, Hauptmann a. D., aus Cöslin; Wild, Hauptmann im 6. Inf.-Regt., aus Glogau; Frau Baronin von Hövell aus Meseburg; Graf Baulfa, Gutsbesitzer, aus Dresden; Dezent, Major und Kommandeur des 12. Landwehr-Regiments, aus Crossen; v. Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Wutzig; v. Bodelschwingh aus Magdeburg.

Berlin-Hamburger Bahnhof. Den 14. Mit dem Nachmittagszuge angek.: Se. Königl. Hoheit der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 14. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin v. Sagan und Graf v. d. Schulenburg; Ihre Excellenzen General v. Wrangel und Minister v. d. Heydt; Generalmajor v. Hahn, Oberst v. Brauchitsch, Flügel-Adjutant Sr. Majestät; Hofmarschall v. Meyrink.

5 Uhr nach Potsdam: Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg.

7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin.

7½ Uhr von Potsdam: General v. Wrangel; General-Major von Hahn; Minister v. d. Heydt.

10 Uhr nach Potsdam: Ihre Hoheiten der Fürst und die Fürstin v. Hohenzollern-Sigmaringen.

10½ Uhr von Potsdam: Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Sagan.

Den 15ten. 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoh. der Prinz Adalbert, Prinz Georg, Prinz Albrecht u. Prinzessin Alexandrine (Kinder des Prinzen Albrecht K. H.), Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin; Fürst Radziwill, sämmtliche Herren Minister, General-Lieutenant v. Neumann, v. Lindheim, von Hirschfeld, Brese; Oberst v. Schlemüller, Oberstlieutenant v. Schöler und viele hohe Stabsoffiziere; Wirkl. Geh. Rath Graf v. Redern, General-Intendant v. Küstner und die hier anwesenden Kammerherren; die badischen Offiziere vom hiesigen Generalstab, — sämmtlich zur Gratulation bei Sr. Majestät dem König.

11 Uhr nach Potsdam: der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Paris Graf v. Hatzfeldt; Unterstaatssecretair v. Sydow; Minister a. D. Freiherr v. Schleinitz.

— Um 10 Uhr fand heute in Sanssouci aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs die Gratulation der Suiten statt, sodann um 11 Uhr im Stadt-Schlosse zu Potsdam die Gratulation des Offizier-Corps, darauf die der Behörden, gegen 12 Uhr die der Minister. Sodann fuhren Ihre Majestäten der König und die Königin zu Wagen nach Paretz, wohin der größere Theil der Suiten mit dem Dampfboot folgte. In Paretz war um 2 Uhr Dejeuner. Um 5 Uhr kehrt der größere Theil der Suiten von Paretz zurück. Ihre Majestäten bleiben vielleicht bis Donnerstag dort.

—† Nachdem gestern und während der Nacht fortwährend Regen geherrscht, hat sich heute Vormittag, während vom Kreuzberg her der Donner der Kanonen den Festtag einleitet, das Wetter aufs Schönste aufgeklärt und giebt die günstigsten Aussichten für die glänzende Illumination, die überall zum heutigen Abend vorbereitet wird.

Am Mittag finden in mehreren Minister-Hotels Diners statt, zu denen die höheren Beamten jedes Ressorts von ihren Chefs eingeladen sind. Auch in allen Logen sind Festmahle arrangirt.

Am Abend finden in sämmtlichen hiesigen Theatern Festvorstellungen statt.

Auch die Schulanstalten haben im Laufe des Vormittags den allerhöchsten Geburtstag festlich begangen. Im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium wurde die Feier um 9 Uhr mit einem Choral eröffnet, worauf Hr. Prof. Walther die Festrede hielt, in welcher er in kräftigen Zügen die Vorzüge der Monarchie vor der Republik hervorhob. Mit dem Gesang „Heil Dir im Siegerkranz" schloß die Feier.

Im französischen Gymnasium wurde, nachdem die Lehrer und Schüler der Anstalt sich im Hörsaale um 9 Uhr versammelt hatten, zur Eröffnung der Feier das Lied: „Nun danket Alle Gott", gesungen, worauf ein eindringliches und ergreifendes Gebet des Herrn Consistorial-Raths Fournier folgte. Alsdann hielt der frühere Schüler der Anstalt Emil d'Arrest eine lateinische Rede, welcher bei dem kurz vorher stattgehabten Concurse um ein Stipendium der Preis zuerkannt war. Zum Schluß wurde von den Gesang-Schülern das Lied „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen.

In der öffentlichen Sitzung der Königl. Akademie der Künste zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs heute Vormittag hielt nach einer musikalischen Introduktion der Vice-Direktor Herbig eine einleitende Rede, auf welche ein Domine salvum fac Regem von Eckert folgte, dem sich sodann ein Vortrag des Professors Tölken anschloß. Leider war vor dem großen Andrang des Publikums von beiden Reden auf dem Platze, auf dem sich der Referent befand, nichts zu verstehen. Es folgte eine Fest-Cantate nach Worten des Psalms 21, V. 1—9 vom Königlichen Kapellmeister H. Dorn.

Zum Schluß der Feier wurde unter den Concurrenten um das Kön. Stipendium — 500 Thlr. jährlich zu einer 3jährigen Reise nach Italien — der Preis ertheilt. Vier junge Künstler hatten sich darum beworben, doch nur drei ihre Werke ausgestellt, denen eine Scene aus der Sündfluth zum Grunde lag. Der Sieger war der Maler Biermann und ist, wie wir hören, ein Schüler des Professor Wach. Große Kühnheit in der Erfindung und wahrhaft dramatisches Leben zeichnen das Gemälde des jungen Künstlers aus, der, wenn er in dieser Weise fortfährt, zu außerordentlichen Erwartungen berechtigt.

Aber auch der beiden andern jugendlichen Künstler muß der lobenswerthesten Erwähnung geschehen; sie würden gesiegt haben, nach unserer Meinung, wenn sie nicht einen solchen Gegner gehabt; es sind dies die Herren Heyl und Jättnig.

.·. Den Geburtstag seines Königs trägt jeder treue Preuße im Herzen, die Geburts-Stunde aber dürfte nicht Allen so genau bekannt sein. Es war heut vor 55 Jahren, Morgens um sechs Uhr, als Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin Luise ihrem ersten Prinzen das Leben gab, der unter den Augen Ihrer Majestät der Königin Friederike, Seiner Großmutter, das Licht erblickte. 72 Kanonenschüsse verkündeten die frohe Botschaft der Residenz, und durch feierliche Deputationen brachten die Bewohner derselben ihre Glückwünsche zu der Geburt des Königlichen Enkels dar. Der Tauftag war der 28. Oktober. Der Ober-Consistorial-Rath Sack vollzog die heilige Handlung in dem Vaterhause des hohen Täuflings, in dem Palais des Kronprinzen, unter dem Thronhimmel des Audienzzimmers, wo die Prinzessin Auguste den Enkel in die Arme Seines Großvaters, des Königs Friedrich Wilhelm II., legte, um Ihn über die Taufe zu halten. Als Taufzeugen waren noch gegenwärtig: JJ. MM. die Königin Friederike und die verwittwete Königin Elisabeth (Gemahlin Friedrich's des Großen, die wenige Wochen nachher, am 8. November, ihren achtzigsten Geburtstag feierte); ferner der Prinz und die Prinzessin Heinrich, der Prinz und die Prinzessin Ferdinand von Preußen, die Ur-Großoheime und Ur-Großtanten des Täuflings, sowie der Herzog von Mecklenburg-Strelitz, der Großvater von mütterlicher Seite. Außerdem waren noch Pathen: die Kaiserin Katharina von Rußland, der römische Kaiser Franz, der König Georg III. von England und dessen Gemahlin Sophie Charlotte, der regierende Herzog Ferdinand und die verwittwete Herzogin von Braunschweig. — Die Freude des Königshauses und des Vaterlandes über den neugebornen Prinzen war um so größer, da die Kronprinzessin Luise das Jahr zuvor, am 7. Oktober 1794, in Folge eines unglücklichen Sturzes, von einer todten Prinzessin entbunden worden war (beigesetzt im Dome zu Berlin). — Der Hof-Marschall, in der Meinung, Ihre Königliche Hoheit sei ausgefahren, hatte einem Fremden die erbetene Erlaubniß gewährt, die Zimmer des Kronprinzlichen Palais zu besehen. Die Kronprinzessin wollte eben die kleine Treppe hinabgehen, als sie plötzlich des fremden Mannes ansichtig wird, darüber aufs Heftigste erschrocken, zusammensinkt und die Treppe hinabstürzt — dieselbe Treppe, auf welcher nachmals der König Friedrich Wilhelm III. das Unglück hatte, den Fuß zu brechen. Nach jenem Trauerfalle nun, der die Königliche Familie und das Land in tiefe Betrübniß versetzt hatte, war der Tag, an dem der Königs-Enkel und zukünftige Thronfolger das Licht erblickte, ein um so höherer Freuden-Tag für das ihn preisende und segnende Volk, für das preußische Volk, seit Jahrhunderten gewohnt, die Familien-Feste seines erlauchten Herrscherhauses als hohe Feiertage zu begehen.

— † In den Gärten von Sanssouci wird bereits seit einigen Tagen die schöne Orangerie wieder in die Gewächshäuser gebracht.

— Schwurgerichtsverhandlung vom 14ten. (Schluß des Meineidsprozesses gegen Brase u. Gen.) Dieser weitläuftige Proceß wurde gestern zu Ende gebracht. Die verschiedenen Plaidoyers und Resumé's über die einzelnen Fälle währten 11 Stunden und die Berathung der Geschwornen über die ihnen vorgelegten Fragen, deren einige 30 an der Zahl waren, 4 Stunden, so daß diese um 11 Uhr Nachts ihr Verdict abgaben. Es lautete bei dem Tischlermeister Brase: daß er drei Mal einen Meineid nach Verabredung mit Anderen, zwei Mal ohne eine solche Verabredung geleistet und sechs Mal Andere dazu verleitet habe; daß sich ferner der Schlossermeister Funck vier Mal, der Kaufmann Thurmann drei Mal und der Schuhmacher Föhr zwei Mal des verabredeten Meineids schuldig gemacht haben; bei der separirten Becker nehmen sie dagegen nur an, daß sie Andere zum Meineide zu verleiten versucht habe. Um 12 Uhr Nachts verkündete endlich der Gerichtshof das Urtheil. Es wurden Brase zu 8 Jahren, Funck zu 4 Jahren, Thurmann zu 3 Jahren und Föhr zu 18 Monaten Zuchthausstrafe und Ausstellung an dem Pranger verurtheilt; jedem der drei Letzteren soll aber von ihrer 16monatlichen Untersuchungshaft 6 Monate Strafe angerechnet werden. Die Becker wurde dagegen für nicht schuldig erkannt und sofort auf freien Fuß gesetzt, ein Urtheil, das sie sehr zu überraschen schien. Der sechzehnstündigen Verhandlung wohnte von Anfang bis zu Ende ein sehr zahlreiches Publikum bei.

— † Wie kommt es, daß an dem frequenten Droschkenhalteplatz innerhalb des Potsdamer Thors des Morgens um 7½ Uhr (wie p. ex. heute) noch keine Droschken sich aufgestellt, während dies zur selben Zeit an den Halteplätzen im Innern der Stadt schon längst der Fall ist?

— † Im Verlag von E. Litfaß ist in diesen Tagen ein ausführlicher Winterfahrplan sämmtlicher von Berlin abgehender Eisenbahnzüge, so wie der Thüringer Bahn, erschienen, der sich durch seine Vollständigkeit und genaue Angaben für alle Stationen, so wie durch die praktische und übersichtliche Zusammenstellung empfiehlt.

— Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat, wie die Const. Ztg. berichtet, der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität durch einen kürzlich ergangenen Erlaß zur Pflicht gemacht, bei den Promotions-Prüfungen auch auf die gerichtliche Medizin und die medizinische Polizei Rücksicht zu nehmen und keinen Candidaten zu promoviren, der in diesen Disciplinen für vorkommende praktische Fälle ausreichende Kenntnisse nicht nachgewiesen hat.

— † Die Bewohner der Linden beklagen sich, daß die Ausräumung der Straßenkanäle wieder gewöhnlich des Vormittags statt des Morgens zur großen Belästigung des Publikums geschieht. Ist denn keine Wache da?

Persigny, der mehr als je eine große Rolle spielt, soll dem Präsidenten gerathen haben: Schieben Sie Alles auf diesen armen d'Hautpoult, machen Sie ihn zum Sündenbock, dadurch werden Sie auch die langweilige Zänkerei mit Changarnier los, und schließlich lassen Sie Carlier ein Dekret unterzeichnen, durch welches die Gesellschaft des 10. December aufgelöst wird, dann werden Sie am besten fahren! Hat Persigny wirklich so gesprochen, so hat er seinem Herrn allerdings den besten Rath gegeben.

Ferner kann ich Ihnen versichern, daß Frankreich durchaus nicht daran denkt, den österreichischen Bundestag in Frankfurt zu beschicken, Frankreich will neutral bleiben, und Oesterreich versucht vergebens, es zum Handeln zu bringen.

Der Moniteur de l'Armée, Organ des Kriegsministeriums, spricht heute sehr kühl von der Revue und, was Erwähnung verdient, spricht nicht im Entferntesten von Rufen und Kundgebungen, welche man von den Soldaten gehört hätte.

Paris, Sonntag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Persigny soll beauftragt sein, ein neues Ministerium zu bilden.**

Straßburg, 9. October. [Stimmung. Preßgesetz.] Die Angst vor einer baldigen, sehr bedenklichen politischen Krise bemächtigt sich immer mehr und mehr der Gemüther. Die politischen Parteiführer sind wieder rühriger, als je. Die Rothen, deren Actien in der jüngsten Zeit so sehr gesunken waren, hoffen auf eine baldige Katastrophe, aus welcher sie als Sieger hervorzugehen wähnen. Der Socialismus hat zwar den Boden verloren, allein noch ist er nicht gänzlich aus dem Felde geschlagen; denn die Armuth auf dem Lande hat seit zwei Jahren Riesenfortschritte gemacht. Die Hauptstütze der Regierung ist die Militairgewalt, und sie wird das zukünftige Schicksal Frankreichs entscheiden. Ob dieses in und mit dem Bonapartismus geschehen wird, darüber lassen sich jetzt weder Andeutungen noch bestimmte Besorgnisse aufstellen. So viel ist aber gewiß, daß die gegenwärtigen Zustände unhaltbar und wir an einem Wendepunkte angelangt sind, der nahen Sturm verheißt. — Die neuesten Preßmaßregeln bringen selbst die ruhigsten Blätter außer Fassung. Die meisten Journale des Elsasses sind bereits vor die Zucht-Polizeigerichte geladen, weil ihnen Uebertretungen gegen das Gesetz vom 24. Juli zur Last gelegt werden. Man verlangt von den Blättern, daß sie bei den über das Ausland zu gebenden Nachrichten nicht nur die Journale nennen, aus denen sie schöpfen, sondern auch noch, daß sie neben der Quellen-Angabe die Namen der Redacteure anführen, welche die Auszüge liefern. In ganz Frankreich wird das Gesetz nicht so streng gehandhabt, wie bei uns, und da unsere Journale in der Regel in zwei Sprachen erscheinen, so sind sie doppelten Plackereien ausgesetzt.

Lyon, 8. October. [Zustände.] Seit einigen Wochen werden wieder viele Bittschriften in Umlauf gesetzt, um die Aufhebung des Belagerungs-Zustandes zu bewirken. Daß die Regierung dieselben nicht in Betracht ziehen wird, unterliegt keinem Zweifel, da die Berichte der Präfecturen darthun, daß die socialdemokratischen Umtriebe trotz der scharfen militairischen Aufsicht noch in vielen Bezirken verderblich auf die Bevölkerung einwirken. Von der nahen Schweiz aus suchen namentlich sehr viele verlorne Kinder der Revolution bei unseren Rothen ihren Einfluß geltend zu machen. — Piemontesische Geistliche in Menge weilen gegenwärtig hier. Sehr viele haben aus Unzufriedenheit mit den dortigen Zuständen jenes Land verlassen und suchen eine Zufluchtsstätte in Frankreich. — Das römische Expeditions-Corps, von welchem es neulich hieß, daß es vermindert werde, erlangt im Gegentheil etwelchen Zuwachs durch einige Regimenter, die dahin abgehen. Der Ober-Befehlshaber, General Gemeau, hat schon einige Male um Zurückberufung gebeten, ohne daß sie ihm gewährt wurde. — Die Auswanderung nach Algerien wird jetzt wieder von der Regierung außerordentlich begünstigt. Die in dieser Beziehung bisher erzielten Resultate in dem französischen Afrika sind indessen nicht aufmunternd für Emigranten, daher denn Diejenigen, welche sich kurze Zeit dort aufgehalten haben, wieder zurückkehren, in so fern ihre Mittel es ihnen erlauben. (K. Z.)

Großbritannien.

• **London**, 12. October. [Hofnachrichten; Vermischtes.] Gestern Abend 25 Minuten vor 8 Uhr trafen unter Escorte eines Detachements Lanciers vom 16. Dragoner-Regiment aus Schottland im Buckingham-Palast ein: I. Maj. die Königin, II. kk. HH. der Prinz-Gemahl, der Prinz von Wales, die Königliche Prinzeß, der Prinz Alfred und die Prinzeß Alice mit ihren Hofstaaten. Die hohen Herrschaften waren in Edinburgh vom Staatssecretair des Innern, Sir George Grey, empfangen worden und hatten in York gefrühstückt. Heute reiste die ganze Königl. Familie mit einer zahlreichen Suite nach Osbornehouse auf der Insel Wight ab. I. k. Hoh. die Frau Herzogin von Kent sind ebenfalls gestern nach Clarencehouse zurückgekehrt und haben heute der Frau Herzogin von Gloucester in Richmond-Park einen Besuch gemacht. Nach den neuesten Nachrichten aus Bombay hat Lord Falkland dort die Regierung übernommen. Sir Charles Napier wird nicht vor Mitte November erwartet. Lord Torrington hat von Ceylon seine Demission nach England eingesendet. Benares hat eine bedeutende Entschädigung für die Verluste erhalten, die es erlitten bei der furchtbaren Pulverexplosion vor einigen Monaten. Bei Bombay beginnen große Eisenbahnbauten.

Eines der auffallendsten Beispiele vom Wachsthum britischer Städte liefert, nebst Liverpool und Birkenhead, die schottische Handelsstadt Glasgow. Im Jahr 1801 war ihre Bevölkerung 77,385 Seelen; jetzt zählt sie deren 367,800. Die Einwohnerzahl hat sich also in einem halben Jahrhundert beinahe verfünffacht.

Der Nationalschulden-Tilgungs-Ausschuß hielt gestern ein Meeting, bei welchem der Kanzler der Schatzkammer, der Gouverneur und Vice-Gouverneur der englischen Bank, eben so der Secretair und General-Controlleur, Sir Alexander Spaarmann, (sehr passender Name für den Secretair dieses Ausschusses) gegenwärtig waren.

Liverpool will ein Modell seiner Docks und seiner übrigen kommerziellen Anlagen für die Ausstellung einschicken.

Die Mexicanische Regierung beharrt gegen die Austheilung der in der engl. Bank deponirten, zur Deckung der rückständigen Dividenden bestimmten Fonds, weil die früheren Agenten Schneider und Comp. noch immer die Herausgabe der in ihren Händen befindlichen Bücher und Papiere verweigern und daher eine Vertheilung der Fonds ohne die Gefahr großer Verwirrung nicht möglich sei.

Wenn auch der Feldzeugmeister Haynau selbst auf gerichtliche Schritte aus Anlaß der ihm widerfahrenen schändlichen Gewaltthat verzichtete, so säumte doch der österreichische Gesandte, Baron Koller, nicht, Reklamationen und Klagen bei der englischen Regierung zu erheben. Lord Palmerston hat nun auf die Note des Baron Koller durch eine Zuschrift an denselben geantwortet. Er bezeichnet darin den Anfall auf Feldzeugmeister Haynau als eine schandvolle Verunglimpfung (a most disgraceful outrage), drückt im Namen der englischen Regierung das tiefste Bedauern (the deepest regret) darüber aus und ersucht den Wiener Hof, sowie den Feldzeugmeister selbst, den Ausdruck dieses Gefühls zu genehmigen. Inzwischen scheint sich Oesterreich damit noch nicht begnügen zu wollen. Es verlangt die Aufsuchung und Bestrafung der Schuldigen, und Baron Koller ist zu diesem Zweck in den letzten Tagen eigends zu Lord Palmerston nach dessen Landsitz gegangen, um demselben von den von Wien aus ihm ertheilten Instructionen Kenntniß zu geben. Lord Palmerston soll durch diesen Schritt etwas in Verlegenheit gekommen sein, aus welcher er sich dadurch zu ziehen suchte, daß er vorschützte: die Sache gehe nicht ihn, sondern den Minister des Innern Sir G. Grey an. Doch versprach, er sich mit diesem darüber ins Benehmen setzen zu wollen, und der Minister des Innern seinerseits hätte dann ein Gutachten von den Rechtsgelehrten zu erholen. Man versichert, die englischen Gesetze stehen einer gerichtlichen Verfolgung von Amtswegen keineswegs entgegen, lassen sie vielmehr zu, wenn man nur für gut finden wollte, solche anzuordnen; allein das Cabinet, und insbesondere Lord Palmerston, besorgt, wenn es einschritte, die Sympathien eines Theils der Majorität im Parlament zu verlieren, und darum macht Lord Palmerston so viele Schwierigkeiten.

Italien.

Turin, 7. October. [Reactionaire Anleihe.] Es verdient bemerkt zu werden, daß die radikalen piemontesischen Blätter ach gegen den Abschluß des Anlehens mit dem Hause Rothschild flus dem Grunde verwahren, weil es reactionairer Gesinnung voll sei. Die Gazzetta del popolo brachte in diesem Sinne eine große Philippika; die gemäßigten Blätter bemerken, daß Handelshäuser sich bei finanziellen Negotiationen durchaus nicht von Partei-Ansichten bestimmen lassen; sondern jederzeit ihrem Vortheile gemäß handeln. Der Commune italiano bemerkt aus diesem Anlasse, daß das Haus Rothschild mit dem päpstlichen Hofe, erst nachdem es sich lange hatte bitten lassen, contrahirt habe, auch sei es blos auf die Hälfte der benöthigten Summe eingegangen, dafür werde es sich ohne Zweifel beeilen, bei der lombardisch-venetianischen Anleihe zuzugreifen.

= **Turin**, 8. Octbr. [Cavour ist in's Ministerium getreten. Revue.] Das Cabinet zeigt Muth, es bleibt, es weicht nicht vor dem drohenden Sturm, den es durch seine Hast und Uebertreibung selbst gegen sich heraufbeschworen. Es verstärkt sich, denn heute ist Graf Camillo Cavour eingetreten. Cavour ist eine Erwerbung für jedes Cabinet, seine administrativen Talente sind unbestreitbar, sein Fleiß unermüdlich. Sonst nennt man ihn einen gemäßigt Liberalen. Gestern hielt der König auf dem Marsfelde eine Revue über fünf prächtige Cavallerie-Regimenter, eine ungeheure Menschenmenge grüßte den jungen Monarchen mit enthusiastischen Zurufen.

Turin, 28. September. (Ueber das Verfahren gegen Franzoni und die Note Antonelli's) theilen wir nachfolgenden Artikel der A. A. Ztg. mit:

Der Ausgang des Processes gegen Monsignor Franzoni ist mit italienischer Schlauheit vorbereitet worden. Er saß gefangen, weil er sich gegen die (Siccardischen) Gesetze vom 9. April thätlich aufgelehnt. Diese Gesetze stellen aber die Priester unter die Laiengerichte, und da in Piemont schwurgerichtlich verhandelt wird, so hätte man den Erzbischof vor die Assisen stellen müssen. Abgesehen von dem allgemeinen Scandal, den dieser Proceß erregt hätte, würde die Regierung doch gewaltig viel auf's Spiel gesetzt haben, wenn sie dem ungewissen Ausspruch des Schwurgerichts Billigung oder Verdammung aller gegen Monsignor ergriffenen Maßregeln überlassen hätte, besonders da allem Anschein nach aus dem Verhalten des Erzbischofs sehr schwer der Hochverrath hätte ausgespürt werden können. Verurtheilte aber das Schwurgericht, so waren die Verlegenheiten kaum geringer. Um Gnade hätte Franzoni nie gebeten, die Strafe, und wahrscheinlich eine sehr harte Strafe, hätte zum Vollzug kommen müssen, denn wäre der Spruch des Schwurgerichts nicht vollstreckt worden, so hätten sich die Liberalen aus Anhängern in Widersacher der Regierung verwandelt. Man ergriff daher einen Ausweg, den der „Risorgimento" zu rechtfertigen sucht. Seit unvordenklichen Zeiten wurde bei Amtsübergriffen des Klerus, welche gegen die Landesgesetze verstießen, ein Verfahren eingeleitet, für welches man den technischen Ausdruck appellazioni oder di abuso gebrauchte, und welches darauf berechnet war, der Gerichtsbarkeit nichts zu vergeben und den Klerus vor öffentlichem Aergerniß zu bewahren. Nachdem aber die Verfassung die politische Ausnahmstellung der Geistlichkeit beseitigt hatte, entstand der Zweifel, ob denn nicht jene ganze processualische Institution weggefallen sei. Früher hatten über jene Competenzconflicte die höchsten Gerichte, die Senate, gesprochen, die sich neuerdings in die Appellhöfe verwandelt hatten. Die Gerichte wurden über jene Controverse befragt und entschieden, daß die Competenz auf die Appellhöfe übergegangen. Die Regierung wollte aber noch sicherer gehen und legte dem Staatsrath die Frage vor: ob nach der neuen Verfassung noch das alte Verfahren in via d'abuso zu Recht bestände, und dieser entschied in einer Berathung am 18. Februar d. J. daß noch das alte Verfahren mit seinen Formen gültig sein müsse, weil sonst der Staat sich wehrlos gegen etwanige Uebergriffe der Geistlichkeit befände. Demgemäß wurde der Prozeß Franzoni beim Turiner Appellhof anhängig, und das Collegium mußte jetzt entscheiden, ob die Sache im Wege des peinlichen Verfahrens oder in via d'abuso zu erledigen sei. Es entschied für das Letztere vielleicht, um den öffentlichen Scandal zu vermeiden, vielleicht auch, weil dem Erzbischofe keine verbrecherische Handlung nachzuweisen war. Dieß ist der Hergang, dem man allenthalben die juristische List der Italiener anmerkt, die so alt und bekannt ist, als die zwölf Tafeln ihrer Vorfahren. — Großes Aufsehen macht in Turin die Note des Cardinals Antonelli an den sardinischen Gesandten in Rom, Marquis Spinola. Sie ist aus dem Vatican unterm 2. September gegeben und betrifft die Verhaftung Franzoni's. Es wird dies Letztere als ein neuer Schimpf (oltraggianti provvedimenti) bezeichnet, den man auf die gewaltsame Verletzung der geistlichen Sondergerechtsame habe folgen lassen. Die Verweigerung der Sacramente wird als ein Gegenstand des forum internum betrachtet, wo die Staatsgewalt sich nicht einzumischen habe. Die Note nennt jenen Vorfall geradezu eine Verletzung (ingiuria) der Kirche. „Ihr allein kommt Prüfung und Urtheil über die Fragen zu, welche erhoben werden können, ob die Regeln der Klugheit befolgt worden, nach welchen das Verhalten bei Ertheilung der Sacramente zu bemessen ist." Die Note protestirt gegen das Verfahren und fordert Genugthuung, daß man sich an der heiligen Person des Erzbischofs vergriffen (attentato) habe. Zuletzt wird die sardinische Regierung dringend ermahnt, der Gefangenschaft des Erzbischofs schleunigst ein Ende zu machen, an welcher die katholische Welt so schweres Aergerniß nehme.

Rom, 3. Octbr. [Cardinäle.] Se. Heiligkeit der Papst begab sich diesen Morgen aus den Gemächern des Vaticans in den Consistorialsaal, um den zuvor auf die apostolischen Constitutionen vereideten neuen Purpurträgern Wisemann, Cosenza, Pecci und Roberti den Cardinalshut auszuhändigen. Nachdem dies mit dem üblichen reichen Ritual vollzogen, das Te Deum gesungen, das Gebet super Electos gesprochen und den neuen Cardinälen der Mund geschlossen war, hielt der Papst ein geheimes Consistorium. Er zeigte darin die im Einverständniß mit der französ. Regierung erfolgte Stiftung von drei neuen Episcopaten (Guadeloupe, Martinique und Reunion) an und promovirte darauf folgende Prälaten: 1) zum Bischof von Mechoacan in Mexico Monsignor C. Munguia, Licentiat der Theologie und Vicar des dortigen Capitels, mit einem jährlichen Gehalt von 50,000 Scudi; 2) zum Bischof der Insel Reunion (Afrika) Monsignor F. J. Desprez, Decan und Vicar in der Erzdiöcese Cambray; 3) zum Bischof von Martinique Monsignor J. F. St. Leherpeur, Generalvicar zu Bayeux; 4) zum Bischof von Guadeloupe Monsignor P. G. Lacarriere, zuvor Priester in St. Flour und Paris; 5) zum Bischof von Tamaco in partibus (Thessalien) und zum Coadjutor des Bischofs von Belley Monsignor G. C. L. P. Chalandon, Canonicus und Generalvicar zu Metz; 6) zum Erzbischof von Seleucia in partibus (Syrien) Monsignor N. L. de Lero, Dr. theol. und Beichtiger der königlichen Familie zu Madrid. Se. Heiligkeit öffnete hierauf den neuen Cardinälen den Mund und gab ihnen Stimme und Sitz im Collegium. Den Cardinälen Wisemann und Cosenza bewilligte er für die Metropolitane von Westminster und Capua das Pallium. Zum Schluß verkündigte er den Cardinal Wisemann als Titular von Santa Pudenziana, Cosenza v. S. Maria in Traspontina, Pecci von S. Balbina und Roberti von der Diaconie von S. Maria in Domnica. (A. A. Z.)

Rom, Donnerstag, den 10. October. (Tel. C.-B.) **Pinelli hat seine Pässe begehrt. Der römische Hof hat in Bezug auf die piemontesischen Angelegenheiten unerfüllbare Bedingungen gestellt.**

Schweiz.

B* **Bern**, 6. October. [Notizen.] Bundesrath Ochsenbein wurde neulich von einem eingebürgerten österreichischen Flüchtling gröblich insultirt. Der Bundesrath wird auf ein gemeinsames Straßenpolizeigesetz für die ganze Schweiz antragen. Viel dringender aber empfindet man die Nothwendigkeit allgemeiner Maßregeln der höhern Polizei. Denn obwohl Herr Druey die Flüchtlings-Angelegenheit persönlich an die Hand genommen hat, so kömmt es nur allzu oft vor, daß einzelne Cantone denselben Schutz gewähren. Von d'Ester und Ph. Becker ist oft die Rede gewesen. Aber auch Wiesner aus Steiermark (Parlamentsglied), welcher wegen ungebührlichen Betragens von Zürich ausgewiesen wurde, begab sich ungehindert nach Bern; und daß Freiburg geradezu von Flüchtlingen regiert werde, gesteht ein sonst jenem Canton nicht ungünstiges Blatt ein. Natürlich ist Genf immer der Punkt, wohin sie mit Vorliebe ziehen und mit Zuvorkommenheit aufgenommen werden.

B* **Genf**, 9. Okt. [Fazy's Künste. Dufour.] Während eine Gemälde-Ausstellung in Schaffhausen und eine andere in Lausanne die Kunstfreunde ergötzt und an letzterem Orte namentlich eine Scene aus der Vorzeit der Waadt (Davel's Tod), von der Meisterhand eines in der Pariser Kunstwelt sehr rühmlich bekannten Waadtländers (Namens Gleyre) dargestellt, das Publikum mit patriotischem Stolz erfüllt, versetzt Herr Fazy in Genf der Kunst, so viel an ihm ist, einen tödtlichen Streich durch Confiscirung des sogenannten Musée Rath und der Ecole des Arts, welche bisher unabhängig, wie jede andere Stiftung, die Wiege der berühmten Landschafter jener Stadt gewesen und als Vorbildung für die Juweliere und Emailleurs auch bedeutenden materiellen Nutzen gestiftet hatte. Umsonst daß die jetzt noch lebende Stifterin, Mlle. Rath, protestirt: die Schätze dieses hübschen corinthischen Gebäudes, seine Bilder von Calame, Diday, Luyardon zc., seine Porzellangemälde von Constantin, seine herrlichen Statuen von Chaponière und Pradier fallen nun, wie alle anderen Stiftungen, in die Hand des Herrn Fazy:

> Ewig werden sie ihm schweigen,
> Nie von den Gestellen steigen,
> Dem Vandalen sind sie Stein.

Ein merkwürdiges Kunstwerk des 15. Jahrhunderts kam übrigens neulich in der Kathedrale von Genf wieder zu Tage: eine sehr künstlich gearbeitete Thür nämlich von vergoldetem Eisen, gestiftet durch jenen Kardinal Joh. de Brogny, der den heutigen Europäern wohl am meisten aus der „Jüdin" von Halévy (er ist der Vater jenes armen Mädchens) bekannt, den Genfern aber um der Prophezeiung ihres Mitbürgers, eines Schusters, lieb ist, welcher dem de Brogny, da er als ein armer Savoyardenknabe ihn um ein Paar Schuhe ansprach, dieselben mit den Worten gab: „Du wirst sie mir einst als Cardinal bezahlen."

General Dufour ist sehr ernstlich erkrankt. Unter seiner Leitung führt das topographische Bureau der Eidgenossenschaft die neue Karte der Schweiz einer raschen Vollendung entgegen. Außer seinen bekannten Werken über Taktik und Festungsbau werden jedenfalls auch seine kleineren Broschüren in gutem Andenken bleiben, wie die „über die Schifffahrt der Alten"; dann „über die Artillerie der Alten", in welcher letzteren er z. E. nachwies, daß auch die Griechen ihre Ballisten nach dem Caliber der Kugeln eingetheilt und daß die mathematischen Formeln des Philo über Tragweite u. s. w. auch jetzt noch ihre Richtigkeit haben. Als politischer Charakter stand Dufour bei weitem nicht so hoch denn als wissenschaftlicher, und wir begreifen, daß Graf Montalembert vor einem Jahre seinen Einfluß auf die Katholiken Genfs nicht zu Gunsten Dufour's anwenden wollte, weil derselbe die von ihm unterzeichnete Capitulation Freiburgs in den eidgenössischen Räthen nicht warm genug vertheidigt habe. Bekanntlich geben die Katholiken in den Wahlen Genfs bereits den Ausschlag und standen bisher auf Seiten der Radikalen. Wir wissen aus guter Quelle, daß sie jetzt auf Montalembert's Rath sich zu den Conservativen zu schlagen wünschen, von diesen aber aus altprotestantischem Eifer mit Mißtrauen aufgenommen werden. Darum ist das Resultat der im November vorzunehmenden Wahlen des souverainen Rathes in Genf immer noch ungewiß, obwohl selbst der Bundesrath und sein officiöses Organ, „der Bund", die Geduld mit Fazy verloren zu haben scheinen.

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, 11. October. J. M. die Königin ist heute Abend von Ihrer Reise nach Deutschland wieder hier angekommen.

Der neuernannte General-Gouverneur von Niederländisch-Indien, Bruce, hat gestern den Eid in die Hände S. M. des Königs abgelegt und ist vorher zum Großkreuz des Ordens der Eichenkrone ernannt worden.

— 12. October. S. M. der König hat Herrn A. J. Duymaer von Twist zum Präsidenten der zweiten Kammer der General-Staaten ernannt.

Belgien.

‡ **Ostende**, 12. Oktober. [Trauer um die Königin.] Dicke Nebel hängen tief und traurig hinein in unsere Straßen, Sturm und Regen, eisiger Hagel rasselt an den Scheiben — im Hafen an allen Schiffen Trauerwimpel am halben Mast, auf den Consulaten die Banner aller Nationen mit Trauerflor umwunden. Traurige, tiefe Stille. In dieser Nacht wurden die sterblichen Reste der Königin in die Trauercapelle gebracht, der Pfarrer der Hauptkirche, die Ehrendame Gräfin v. Merode, die Palastdame Gräfin Vilain XIV. und die Hofdame der Königin Marie Amélie, Gräfin v. Hulst, verweilten die Nacht bei dem Sarge. Um 9 Uhr traten die hohen Leidtragenden ein: Se. Majestät der König, die Königin Marie Amélie, der Herzog von Brabant, der Graf von Flandern, die Prinzessin Charlotte, die Herzogin von Orleans, die Prinzessin Clementine, der Prinz von Joinville, der Herzog von Aumale. (Der Herzog von Nemours war nicht im Stande der feierlichen Handlung beizuwohnen.) Die Minister des Auswärtigen, der Finanzen, der Justiz. Der Herzog von Montmorency, der Graf Montesquiou, die Hofstaaten der höchsten und allerhöchsten Herrschaften. Nach der Messe trafen der Hausmarschall Graf Marnix von Sainte-Aldegonde und der Minister des Innern ein. Sie nahmen Nachmittag die Hintrittsacte auf. Ein Maler von hier, van Cuyk, hatte Erlaubniß die Königin auf dem Paradebette zu zeichnen. Gegen Mittag besuchte die Königin Marie Amélie ihren Sohn, von Nemours, im Hotel Fontaine, sie ging gerade und ihr Schritt war fest, eine Stunde später folgte ihr der König Leopold. Der Prinz von Joinville war kaum zu erkennen, zwei Jahre haben hingereicht den jungen, tapfern Seemann gänzlich zu verwandeln. Man fürchtet für das Leben des Herzogs von Nemours. Die Herzogin von Orleans wird heute Abend nach England zurückkehren. Die Leiche der Königin wird nach Laeken gebracht und in der dortigen Pfarrkirche beigesetzt werden.

Nach einer telegraphischen Depesche der Const. Corresp. ist Dupin, von Ostende kommend, nach einem Besuche beim Fürsten Metternich zu Brüssel, nach Paris zurückgereist.

Rußland.

Warschau, 9. October. Ihre Majestät die Kaiserin mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise der Niederlande haben gestern das Kloster der Visitandiner, wie auch das Pensionat der weltlichen Jungfrauen und darauf die Kirche der Kanaldulenser Mönche in Bielany besucht. Abends war im Salamo-Saale auf dem Schlosse Lazienki eine musikalische Soirée, wobei die Warschauer Künstler Heinrich und Joseph Wieniewski ihre Kunstfertigkeit bewährten. Am 19ten reisten ihre Majestät nebst den Prinzessinnen der Niederlande nach Villanova, wo sie sowohl das Schloß als die Gärten in Augenschein nahmen. Dieses jetzt dem Grafen August Potocki gehörende Schloß war früher der Landsitz des Königs Sobieski. Abends wohnte Ihre Majestät nebst Ihren Gästen der Vorstellung eines Ballets im Orangerie-Theater bei.

Der Reichskanzler Graf Nesselrode, der Fürst Szyrynski-Szychmatow, Minister der Volksaufklärung, der preußische Gesandte von Rochow und der niederländische Gesandte Mollerus sind in Warschau eingetroffen.

Amerika.

M** **New-York**, 26. Sept. [Politische Kindereien der Amerikaner. Abschaffung der Prügel-Strafe. Californien.] In einigen Tagen dürfte der Congreß seiner Vertagung entgegensehen. Derselbe hat seit dem 1. Januar, wo er sich versammelt, wenig geleistet, und nur in den letzten Wochen ist Einiges geschehen. Es werden nur noch die wichtigsten Sachen schnell abgethan werden, nachdem dieser Tage die Bill über Aufhebung des Sklavenhandels in Columbia angenommen und sogleich vom Präsidenten bestätigt worden ist; es sind viele Gelder bewilligt, worunter von Wichtigkeit nur zu melden 50,000 Doll. für ein Zollhaus und ein Obergerichts- und Verwaltungs-Gebäude in San

---

W (Friedens-Congreßliches. Schluß.) In der letzten „cordialen" Zwiesprache, welche Elihu mit dem dänischen Minister des Auswärtigen hatte, drückte dieser sein zartes Befremden darüber aus: wie denn Elihu's Landsleute, die Nord-Amerikaner, bei diesen friedfertigen Gesinnungen dazu kämen, Mexiko, Texas und Cuba mit Krieg zu überziehen, und das sogar auf Actien? — Elihu schien durch diese Frage nicht wenig betreten und war es auch wirklich sehr. Doch seine diplomatische Gewandtheit half ihm endlich über diesen Berg, an dem er eine feine Weile stand wie — das Wie kann sich Jeder denken. Genug, Elihu gab dem Minister die feierliche Versicherung: wenn die Nord-Amerikaner wirklich, wie die allerdings nicht immer glaubwürdigen Zeitungen gemeldet, Mexiko, Texas, Cuba u. s. w. mit Krieg überzogen hätten, so komme dies blos davon: „daß diese betreffenden Ueberzieher nicht zu jenen von Elihu vertretenen „Millionen auf beiden Seiten des Weltmeeres" gehörten. Ausnahmen, das sei nicht zu leugnen, fänden überall statt; noch seien die vom Friedens-Congreß ausgebrüteten Ideen nicht allgemein durchgedrungen; noch würden leider zu Viele dafür besoldet, Courage zu haben und vorkommenden Falls vom Tödten anderer Menschen zu leben; aber die Zeit sei vielleicht nicht mehr fern wo Jeder denken werde wie er (Elihu), insonderheit Jeder, der so wenig Blut sehen könne wie er (Elihu). Auch das Aderlassen, Schröpfen und Nasenbluten werde noch abgeschafft werden," und dergleichen tiefe friedens-congreßliche Bemerkungen mehr. Worauf Elihu, um die Wirkung dieser letzten diplomatischen Unterhandlung nicht zu schwächen, um die Erlaubniß bat, sich von Sr. Excellenz beurlauben zu dürfen. Ein Urlaub den Se. Excellenz ihm mit der mehr besagten „Cordialität" sofort bewilligte — Entzückt über den glücklichen Erfolg ihrer Gesandtschaftsreise schieden Elihu, Joseph und Frederick nicht ohne tiefe Rührung von Kopenhagen. „Je länger hier, je später dort!" meinte Elihu, und die andern Beiden waren ganz seiner Meinung, wie sie denn überhaupt vom Frankfurter Friedens-Congreß her gewohnt waren, jede seiner Aeußerungen als einen Orakelspruch zu betrachten, in der Hoffnung, daß ihre Aeußerungen, wenn sie welche thäten, eben so aufgenommen werden würden. Die Beschreibung ihrer Rückreise giebt Elihu mit den einfach-erhabenen Worten: „Wir gingen wieder nach Kiel." — Wie es ihnen möglich wurde, den Weg von Kopenhagen bis Kiel, der sonst zu Wasser gemacht werden soll, zu Fuße zu gehen: auch darüber beobachtet Elihu jenes vielsagende diplomatische Schweigen, in dem er sich als ein zu den schönsten Hoffnungen berechtigender Lehrjunge jenes diplomatischen Meisters offenbart, der gesagt hat: die Worte seien blos dazu da, um die Gedanken zu verhüllen. Eine Verhüllung, welche Elihu'n freilich von Natur leichter fallen dürfte, als manchem Andern. Uebrigens aber verlautet es in Bezug auf jene Fußreise von Kopenhagen bis Kiel, daß die drei Friedens-Reisende das Geheimniß derselben den Schleswig-Holsteiner vorbehalten wollen, für den Fall, daß das „angebahnte Schiedsgericht" eine Einigung Dänemarks mit den Herzogthümern nicht zu Stande bringen sollte, was allerdings der Fall sein könnte, wenn es auch in dem Sendschreiben der drei Friedens-Congresser vom 25. September heißt: „Es sind Schritte gethan worden, um die beiden Parteien so bald als möglich zusammen zu bringen, und Einer von uns (Elihu Burrit) wird einige Wochen in Hamburg verweilen, um Alles, was in seinen Kräften steht, zu thun, dieses vorläufige Stadium einer Unterhandlung zu erleichtern und zu beschleunige

Das schrieben Joseph, Elihu und Frederick. Und es hat in der That nur „einiger Wochen" bedurft, um diese Verkündigung in Erfüllung gehen zu sehen. Denen Schritten, die der in Hamburg residirende Elihu that, „die beiden Parteien, so bald als möglich zusammen zu bringen," folgte das Gelingen über alle Erwartung schnell auf dem Fuße: Bei Friedrichstadt wurden „die beiden Parteien zusammen gebracht," und wenn Elihu als Mittelsperson zwischen Beiden nicht das Schicksal jenes Friedensstifter hatte, der einen häuslichen Zwist schlichten wollte, und dafür von Mann und Frau, den streitigen Parteien, einträchtig eine Tracht „Schmisse" bekam — er dankt es nur seinem diplomatischen Verweilen und resp. Zuwarten auf dem neutralen Gebiete Hamburgs, soll jedoch die Nachrichten über den Sturm nicht ohne Erschütterung vernommen, und darin ausgerufen haben: „Was nun der Friedens-Congreß, was ihre diplomatischen Kreuz- und Querzüge genützt hätten, wenn „einige Wochen" darauf die Parteien sich in dieser Weise näherten. Ob's die Stürmer nicht hätten machen können, wie er (Elihu) und friedlich in Hamburg verweilen? Denn weit davon sei und bleibe gut für'n Schuß. Das könne man ihm (Elihu'n) glauben!"

—† Die Herren Lehnert und Ulfert sollen von der Kandidatur für die Oberbürgermeisterwahl entschieden zurückgetreten sein.

— In Folge eines Artikels über die Vermählungsfeier des Erbprinzen von Meiningen, Hoheit, mit Ihrer Kön. Hoheit der Prinzessin Charlotte in der frühern „Abendpost" schwebt nach C. B. gegen die Redaktion derselben noch ein Prozeß wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König und die Mitglieder der Königlichen Familie, doch würden die Angeklagten wohl im Kontumazialwege verurtheilt werden, da Dr. Meyen, der Hauptredakteur, sich längst außer Landes begeben hat und Dr. Faucher gleichfalls in diesen Tagen nach England gereist ist. — Was lange währt, wird gut!

— Die Philologen-Versammlung hat am Schlusse ihrer Berathungen durch das Präsidium eine Dankadresse an Se. Maj. den König dem Herrn Minister v. Ladenberg zur Vermittelung überreichen, gleichzeitig auch ein Dankschreiben an den Letzteren selber richten lassen.

— Heute am Geburtstage Sr. Majestät des Königs ließen 78 Rittergutsbesitzer und andere Patrioten aus den östlichen Pommern'schen Kreisen dem Chefredacteur unserer Zeitung, Herrn Wagener, durch Herrn von Mitzlaff-Großendorf eine Adresse und einen silbernen Ehrenbecher überreichen. Der überaus kunstvoll gearbeitete Ehrenbecher ist nah an zwei Fuß hoch und zeigt auf der Vorderseite die Inschrift: Unverzagt vorwärts, mit Gott für unsern König von Gottes Gnaden und für das Vaterland. Auf der Rückseite liest man: Dem treuen Kämpfer für Recht und Wahrheit Herrn Herrmann Wagener, Chefredacteur der neuen Preuss. Zeitung, als Zeichen der Würdigung des 23. Juni 1850 *) von einigen seiner Verehrer in den östlichen Kreisen Pommern's.

Auf dem Deckel liegt ein Löwe und auf ihm ruht, das Schwert in der Hand, die Gestalt einer gerüsteten, ernsten Jungfrau, deren allegorische Bedeutung durch die Unterschrift: „virtuti" klar wird. —

*) Tag der Confiscation unserer Zeitung.

—† Herr Schneitler u. Comp. erzählen, daß neulich „Kladderadatsch" wegen Beleidigung des Chefredakteurs der Neuen Preußischen Zeitung zu mehreren Thalern Geldstrafe verurtheilt worden sei. — Merkwürdig ist, daß uns von Erhebung einer Anklage gar nichts bekannt, und Kladderadatsch uns auch zu einer solchen viel zu lieb ist, namentlich seit er so viel Stoff aus der Neuen Preußischen nimmt. Was die übrigen, der obigen Lithographie beigefügten Bemerkungen betrifft, so werden Schneitler, Wentzel u. Comp. wissen, daß wir nie gegen gewisse Personen Klage erheben und „jugendliche Verbrecher" negligiren.

— Wie verlautet, wird der Redacteur der Wehrzeitung, L. Schneider, heute den Titel „Hofrath" erhalten.

— Die Urwählerzeitung hat am 1. Okt. wieder c. 500 Abonnenten verloren, da die bisherige Verschickung nach außerhalb auf vielfache Schwierigkeiten gestoßen ist. Dagegen ist die demokratische Partei sehr eifrig bemüht, der Zeitung in Berlin einen größeren Leserkreis zu verschaffen. — Der Arbeiterstand ist dazu ersehen, von der Urwählerzeitung bearbeitet zu werden, und es haben sich hierbei interessante Auftritte ergeben, welche zeigen, daß auch in unsern Arbeiterkreis ein besserer und gesunderer Geist zurückgekehrt ist. Am bemerkbarsten hat sich der Gesinnungswechsel in dem Stadttheile an dem Oranienburger, Hamburger und Rosenthaler Thore gemacht. Die Belehrungen des dortigen conservativen Vereins haben vielfach dazu beigetragen.

e — Gestern früh wurde der Musikdirektor Karl Klage begraben. Derselbe ist der musikalischen Welt als Bearbeiter der klassischen Musik von Haydn, Mozart, C. M. v. Weber für vierhändige Arrangements bekannt; auch als Herausgeber der Sammlung klassischer Arien für die Altstimme mit Begleitung des Pianofortes unter dem Titel „Sion", die Ihrer Majestät der Königin gewidmet sind. Seine letzte Arbeit war das vierhändige Klavier-Arrangement des berühmten A-dur-Quintetts v. Mozart und das achthändige Klavier-Arrangement der Ouvertüre zum Feldlager in Schlesien von Meyerbeer.

e — In der Sing-Akademie wird heute zu Ehren des Geburtstags Sr. Majestät des Königs zwischen 5—7 Uhr eine musikalische Aufführung stattfinden.

e — Dem Domchor sind 4000 Thlr. von Seiten des Comite's in London für die Reise bewilligt worden.

—† In der Demokratie hat die Niederlage vor Friedrichstadt einen sehr bittern Groll gegen den General Willisen erregt.

Jedenfalls zeugt der Angriff auf Friedrichstadt von keinem besondern Feldherrntalent. Die Wehrzeitung schreibt darüber:

„So eben kommt uns ein Plan von Friedrichstadt zu Gesichte, der in Hamburg bei Hoffmann und Campe erschienen ist und jemehr man ihn studirt, je weniger begreift man, was denn eigentlich die Absicht des Holsteinschen Heerführers gewesen sein mag, als er plötzlich einen so gewaltigen Anlauf gegen diesen äußersten rechten Flügel der Dänen nahm? War ihm der Besitz von Friedrichstadt wirklich so wichtig und erkannte er darin einen besondern Vortheil für seine Stellung, so liegt die Frage nahe, weshalb die Holsteiner diesen Punkt, den sie im unstreitigen Besitze hatten, nach der Schlacht von Idstedt sofort aufgaben? Hätte damals nur eine halb so kräftige Vertheidigung Friedrichstadts gegen die Dänen stattgefunden, als es jetzt durch die Dänen geschehen ist, so wäre die ganze Stellung der Holsteiner beim Wittensee und Sehestadt keine so rathlose geworden. Man hätte die Aufstauung der Treene gegen den Feind in der Gewalt gehabt, wie sie jetzt von diesem gegen die Holsteiner angewendet worden. Durch die Wester-, Oster- und Mittel-Schleuse kann das Wasser bis zur Höhe von 7 Fuß gegen das Schleswiger Plateau heraufgetrieben werden, ein unübersteigliches Hinderniß! — Wer sich so aufstellt, wie die Dänen von Friedrichstadt bis Missunde — wer aufstaut und die auf unverantwortliche Weise bisher vernachlässigten Danewirke als das erkennt, was sie sind, — die 1000jährige Zwingburg für das Land umher — der spricht wenigstens seine Absicht aus, so leichten Kaufes sich nicht zum sogenannten Bataillliren verlocken zu lassen. Ueberzeugt man sich ferner beim Studium dieses Planes, daß die Verbindung der Garnison von Friedrichstadt mit Husum keinen Augenblick unterbrochen worden war und unterbrochen werden konnte. Sieht man, daß den Dänen die Verstärkung und Ablösung der Garnison jeden Augenblick zu Gebote stand, so wird dieses leidenschaftliche Darauf los Rennen immer unerklärlicher und die Dänen haben durch ihr ruhiges Stehenbleiben bei Schleswig eine furchtbar ernste und entscheidende Antwort auf den angebotenen Kampf gegeben." —

— In hiesiger Stadt wiederholen sich die Gerüchte von der Entlassung des Ministers Hassenpflug. Auch in Hannover soll einmal wieder eine Ministerkrisis stattfinden. Als Nachfolger im Ministerium bezeichnet man Lindemann, v. Schele, v. Bülow, Graf Kielmannsegge. Das würde dann also ein Coalitions-Ministerium sein.

Theater. Königliche Bühne. Auch die zweite Aufführung von Raupachs „Saat und Frucht" hat eine ehrende Anerkennung gefunden.

Die Sophokleische Tragödie „Oedipus auf Colonos" wird wieder einstudirt. Herr Dessoir giebt die Titelrolle, welche früher der verstorbene Hoppé spielte.

Das Benefiz für Herrn Wauer findet Ende dies. Mts. statt. Zur Aufführung kommt Kleist's „Käthchen von Heilbronn", in welchem der Benefiziat eine seiner besten Rollen, den Knappen Gottschalk, Frau Hoppé das „Käthchen", Herr Hendrichs den „Grafen Wetter von Strahl" giebt, eine Partie, die er bisher noch nicht gespielt. Außerdem wirken die Damen Crelinger, Werner und Viereck mit. Herr Raupach soll eigends eine Einlagescene für Hrn. Wauer geschrieben haben. Balletmeister Taglioni arrangirt für den Hochzeitszug in der Schlußscene einen passenden Tanz.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater hat die neue Posse „der Redacteur auf der Flucht" nur durch den theilweis witzigen Dialog und das gute Spiel der Mitwirkenden sich gehalten. Am Freitag findet zum Benefiz für den wackern Kapellmeister und Componisten Hrn. Lortzing die Aufführung seiner komischen Oper „Die beiden Schützen" statt, in der die Herren Bertram und Beyer vom Kroll'schen Theater mitwirken werden. Zum Besten des Frauenvereins zur Unterstützung verschämter Armen wird morgen das Melodrama „Farinelli" gegeben, worin auf besondere Königliche Erlaubniß der K. Hofschauspieler Herr Hendrichs als „König Ferdinand" mitwirken wird.

Im Kroll'schen Theater findet die wiederholte Aufführung der hübschen Lortzing'schen Oper „Czaar und Zimmermann" mit Herrn Isouard als „van Bett" großen Beifall und zieht ein zahlreiches Publikum an.

Francisco und 10,000 Doll. für die Repräsentation des türkischen Gesandten in Washington; es ist dies Letztere ein eigenthümlicher Fall, der das Launenhafte und Kindische unserer Politik und Politiker recht deutlich zu Tage fördert. Man bewilligt für den Vertreter einer fremden Macht am Sitz unserer Regierung eine Summe, damit derselbe ganz besonders würdig und aufmerksam behandelt werde, und diese Aufmerksamkeit traf den türkischen Gesandten, weil — man sollte es nicht glauben — weil die türkische Regierung und der Sultan dieselben Sympathien für Ungarn gezeigt haben, wie die Vereinigten Staaten. Diese Ungarn zeigen sich hier übrigens von gar keiner besonderen Seite, nicht zehn können sich verständigen; während die Einen eine Colonie im Westen gründen wollen, wollen die Andern nach Norden, und so wollen Alle befehlen und Keiner gehorchen. Die Anfangs so heißblütigen Sympathien für diese Leute haben denn auch bei dem stets gewinnsüchtigen Amerikaner um ein Erkleckliches nachgelassen und sie werden nicht mehr beachtet.

Obschon die letzten Vorfälle der Schneider-Revolution und andere Anfälle und Verbrechen gegen Eigenthum und persönliche Sicherheit, die sich hier täglich vermehren, lehren sollten, wohin die lässige Handhabung der Gesetze führt, geht man doch noch immer damit um, dieselben mehr zu lockern und zu lösen; so hat das Repräsentantenhaus gestern eine Bill angenommen, nach welcher die Prügelstrafe auf der ganzen amerikanischen Flotte abgeschafft wird. Marine-Officiere versicherten, daß nunmehr von einer Disciplin keine Rede sein könne, und auf offener See würden sie bald ihres Lebens nicht sicher sein.

Aus Californien reichen die Berichte bis zum 15. August, die Goldquelle fließt noch immer ergiebig, namentlich seit man sich gute Werkzeuge zur Bearbeitung angeeignet hat, doch kommen auch hier bereits die Folgen des Mangels an jeder Autorität zum Vorschein. Außer den einzelnen Raufereien und Angriffen auf dem flachen Lande und in den Goldgruben fand kürzlich eine förmliche sociale Revolution in der Stadt Sacramento statt. Bei einem Streit um den Besitz von Grundwerth und Häusern kam es zu einem heftigen Kampfe zwischen den Squatters und Landlords, man bewaffnete sich von beiden Seiten und der Kampf währte fast einen ganzen Tag, in welchem die rechtmäßigen Besitzer Sieger blieben, jedoch nachdem der größte Theil der Stadt durch Feuer vernichtet worden und viele Menschen, darunter der Lord-Mayor und andere Beamte, ihr Leben verloren. Der Oldermann bot darauf die sämmtlichen Bürger auf, bewaffnet zu erscheinen, und verkündete das Kriegsrecht. Man sieht demnach, daß Eigenthum und persönliche Sicherheit und Freiheit nur in Staaten aufrecht erhalten werden und einen Werth haben, wo eine von Oben eingesetzte Autorität mit organisch gegliederten Verwaltungsbehörden existirt, und daß bei einem Haufen Menschen, der gleich einer Heerde Schafe zusammengelaufen, trotz des goldenen Bodens, nie Wohlstand, Bildung u. Freiheit erzielt werden kann.

Berliner Getreidebericht vom 11. October.

Die Lage des Getreidehandels unseres Platzes hat sich seit unserem jüngsten Bericht vom 4. d. im Allgemeinen wenig verändert.

Umsätze in Weizen von einiger Bedeutung sind uns durchaus nicht bekannt geworden, und nur bei kleinen Ankäufen ist 53—58 Rthlr. bezahlt.

In Roggen bleibt das Geschäft klein, da es an Aufmunterung von Auswärts fehlt, und Käufer etwas zurückhaltender waren. Trotzdem wollten die Preise nicht nachgeben, und die einzeln vorkommende Frage zu etwas billigeren Preisen konnte kaum befriedigt werden, da Inhaber eine zu gute Meinung haben und auf Notirungen, mitunter selbst auch darüber hielten. So wurden dieser Tage namentlich für Oktober-Lieferung höhere Preise bewilligt, wiewohl nur deshalb, weil man Mehreres von den Angekündigten der schlechten Beschaffenheit halber refüsirte und durch andere Ankäufe ergänzen mußte, aber auch davon abgesehen, ist eine versteckte Kauflust nicht zu verkennen. Was bisher von geeigneter Qualität zur Anmeldung kam, ging in feste Hände, und man scheint auf weitere Empfangnahmen vorbereitet zu sein. Aus dieser Betrachtnahme, und da die Zufuhren bei der vorgerückten Jahreszeit auch kleiner werden dürften, ist wohl zu erwarten, daß solche Ursachen sich bald geltender machen und die Wirkungen sich stärker herausstellen werden. Der Umsatz in dieser Woche war, wie Eingangs erwähnt, schwächer, Preise aber nicht niedriger. Ebenso war es heute, pr. Oktober und pr. Oktober — November 33¾ Rthlr. bezahlt u. B., 33½ Rthlr. G., pr. November — Dezember 34 Rthlr. B., 33¾ Rthlr. G., pr. Frühjahr 38 Rthlr. B., 37¾ Rthlr. bez. u. G. Loco wird 34 — 36 Rthlr., bei Kleinigkeiten] 34½ — 37 Rthlr. nach Qualität bewilligt. Eine schwimmende Ladung 87 Pfd. 22 Lth. von Graudenz ist Anfangs der Woche zu 36¼ Rthlr., gestern 84½ Pfd. neuer Guhrauer zu 34 11/12 Rthlr. begeben.

Erbsen, Kochwaare 45—50 Rthlr., Futterwaare 38—42 Rthlr.

Der Absatz von Oelsaat hält augenblicklich sehr schwer. Die Frage fehlt fast gänzlich, dabei sind Inhaber bei der abgelaufenen Liegezeit der Schiffer dringender, und je verkaufslustiger diese, um so schlechter fallen die Gebote. Zu erniedrigten Preisen gingen einige Kleinigkeiten ab, aber nur um Getreideladungen zu completiren. Man sah sich daher genöthigt, ein anderweitiges Débouché zu suchen, und fand in Stettin und Magdeburg, wo ungleich bessere Preise bezahlt werden, auch einigen Absatz. Diese Tage sind denn auch dahin 250 Wispel verkauft, und gestern neuerdings 2 a 300 Wispel Rapps und Rübsen ebendahin dirigirt. Dadurch verringert sich hier der Vorrath auf dem Wasser, und da bei den gewichenen Preisen schwerlich auf eine neue Abkunft zu rechnen ist, so könnten wohl leicht wieder bessere Preise eintreten. Wir notiren heute: Rapps 79 — 77 Rthlr., Winterrübsen 77 — 74 Rthlr., Sommerrübsen 69 — 66 Rthlr., Leinsaat 56 — 53 Rthlr.

Rüböl gab einige Lebenszeichen, doch nur beschränkter Art, denn während die Herbsttermine gut gefragt waren, wollten die Frühjahrstermine im gleichen Verhältnisse nicht mitfolgen. Erstere waren im besten Fortschritt begriffen, wurden aber gestern und auch heute durch stärkere Verkäufe niedergehalten. Der Markt schloß bei fast fehlender Kauflust: loco 12 1/12 Rthlr. B., 12¼ Rthlr. bez. u. G., pr. Octbr. 12¼ a ⅛ Rthlr. verkauft, 12⅛ Rthlr. B., 12¼ Rthlr. G., pr. October — November 12¼ a 12 1/12 Rthlr. verkauft, 12⅛ Rthlr. Br., 12 1/12 Rthlr. G., pr. November — December 12⅛ Rthlr. B., 12 Rthlr. G., pr. December — Januar 12 1/12 Rthlr. B., 12 Rthlr. G., pr. Januar — Februar 12 Rthlr. bez. u. B., 11 11/12 Rthlr. G., pr. Februar — März 12 Rthlr. B., 11 11/12 Rthlr. G., pr. März — April 12 Rthlr. B., 11⅞ Rthlr. G., pr. April — Mai 11 11/12 Rthlr. B, 11⅞ Rthlr. bez. und G.

Leinöl macht sich knapp und genießt gute Frage; loco 12¾ a 12⅝ Rthlr. bez., 12⅞ Rthlr. B., pr. Oktober 12½ Rthlr. geboten, ohne Abgeber, pr. April — Mai 12⅛ Rthlr. B., 12 Rthlr. bez. u. G. Mohnöl 13⅛ a 13 Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Palmöl 12 a 11¾ Rthlr. Südseethran 13 Rthlr.

Spiritus war in dieser Woche sowohl zum Consum wie zur Versendung stark begehrt. Alles, was in loco vorkam, fand rasch Nehmer, und da die alten Vorräthe ziemlich geräumt, die neuen Zufuhren noch zu schwach sind, so erfuhren die Preise dadurch eine Steigerung von 1 Rthlr. für Loco-Waare, circa ½ Rthlr. für spätere Termine. Auch heute war Loco-Waare viel begehrt, und man mußte die gestern höchstbezahlten Preise, mit Nebenbedingungen sogar noch darüber bewilligen, dagegen waren die Zwischentermine ruhiger und Frühjahrslieferung etwas niedriger. Ohne Faß in loco ist 17 Rthlr., bei leihweisen Fässern 17¼ Rthlr. bez., mit Faß 16¾ Rthlr. B., 16½ Rthlr. G., pr. Oktober 16¼ Rthlr. und 16¾ Rthlr. verkauft, 16¾ Rthlr. B., 16½ Rthlr. G., pr. Oktober — November und pr. November — Dezember 16¾ Rthlr. B., 16½ Rthlr. G., pr. Frühjahr 17¾ Rthlr. bez. u. B., 17½ Rthlr. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 70 Wspl. 55 — 60 Rthlr., Roggen ca. 45 Wspl. 35 — 41 Rthlr., Gerste ca. 50 Wspl. 27 — 31 Rthlr., Hafer ca. 190 Wspl. 20 — 26 Rthlr., Erbsen ca. 8 Wispel 48—56 Rthlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 4. bis 9. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 357 Wspl. Weizen, 647 Wspl. Roggen, 34 Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, 20 Wspl. Erbsen, 860 Wspl. Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Brieskow: 54 Wspl. Weizen, 95 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 170 Wspl. Oelsaat, 3420 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Quart Spiritus.

Summa: 411 Wspl. Weizen, 742 Wspl. Roggen, 34 Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, 20 Wspl. Erbsen, 1030 Wspl. Oelsaat, 3420 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Qrt. Spiritus.

Vom 20. Februar bis 9. d.: 16,791 Wspl. Weizen, 20,955 Wspl. Roggen, 1522 Wspl. Gerste, 11,226 Wspl. Hafer, 425 Wspl. Erbsen, 8358 Wspl. Oelsaat, 80,468 Ctr. Mehl, 6407 Ctr. Rüböl, 4498 Ctr. Leinöl, 1292 Ctr. Thran, 110,000 Qrt. Spiritus.

Seit vorigem Freitag haben wir mit wenig Unterbrechung feuchtes Wetter gehabt. Heute scheint bei heller und kalter Luft eine Besserung einzutreten.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Louise Dremel mit Hrn. Gutsbesitzer, Prem.-Lieut. Pitielko zu Potsdam.

Verbindungen.

Hr. Carl Reichart mit Frl. Sophie Steffin hies.; Hr. Louis Bermann mit Frl. Louise Fickert hies.; Hr. Dr. Cahen mit Frl. Fanny Abraham hies.; Hr. Adolph Lehmann mit Frl. Friedrike Menke hies.; Hr. Jonas Kanter mit Frl. Ottilie Samter hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Willert hies.; Hrn. Hauptmann Bruder zu Erfurt; Hrn. Prediger Lehmann zu Sonnenwalde; Hr. Prem.-Lieutenant Schmidt zu Colberg.

Todesfälle.

Frau Franziska Decker-Schenk hies.; Fr. Emma Reinhart hies.; Frau Reg.-Räthin Kleemann hies.; Frau Oberinspectorin Marggraff hies.; Hr. Garnisonprediger Höhedorf zu Saarlouis; Hr. Bäckermeister Wutke hies.; Frau Charlotte Müller zu Joachimsthal.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 15. Oktober. Im Opernhause. 112. Abonnements-Vorstellung. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: Prolog, gedichtet und gesprochen von Hrn. Stawinsky. Hierauf, zum ersten Male: Die Zigeunerin, rom. Oper in 3 Akten. Musik von M. W. Balfe. Ballet von P. Taglioni.

Im Schauspielhause. 164. Abonnements-Vorstellung. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: Prolog, gedichtet von Hrn. Stawinsky, gesprochen von Hrn. Grua. Hierauf: Torquato Tasso, Schauspiel in 5 Abth. von Goethe.

In Potsdam. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: Prolog, gedichtet von Hrn. Stawinsky, gesprochen von Hrn. Liedtke. Hierauf: Dorf und Stadt, Schauspiel in 2 Abth. und 5 Akten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin", von Charl. Birch-Pfeiffer. Anfang 6 Uhr.

Mittwoch den 16. Im Schauspielhause. 165. Abonnements-Vorstellung. Die Karlsschüler, Schauspiel in 5 Akten, von H. Laube.

Eingetretener Hindernisse wegen kann das Schauspiel: Heinrich IV., nicht gegeben werden.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 15. Oktober. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs (bei beleuchtetem Hause): „Der funfzehnte Oktober", Vaterländisches Festspiel von Friedrich Adami. Personen: Ein Veteran, Hr. Hegel. Sein Sohn, Hr. W. Hensel. Borussia, Mad. Schindelmeißer. Germania, Mad. Urbaneck. Am Schluß des Festspiels: Hymne: „An den König", von Golldammer, componirt vom Musikdirector Krishardt, ausgeführt vom Chorpersonale. Hierauf, zum ersten Mal: Ein Fürst, Charakterbild mit Gesang in 3 Akten, von Fr. Kaiser.

Mittwoch den 16. October. Vorstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Hrn. Herrmann aus Hannover, in 2 Abtheilungen. Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung: Ein Herr und eine Dame, Lustspiel in 1 Akt, von C. Blum.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 16. Oktbr. Zum Besten des Frauenvereins zur Unterstützung verschämter Armen in Berlin, unter gefälliger Mitwirkung des Königlichen Hofschauspielers Herrn Hendrichs: Prolog, verfaßt von Dr. Andreas Sommer, gesprochen von dem Königl. Hofschauspieler Herrn Hendrichs. Hierauf: Fest-Ouvertüre, componirt von A. Lortzing. Dann: Farinelli, oder König und Sänger, Schauspiel mit Gesang in 3 Akten, von W. Friedrich. (König Ferdinand VI., Hr. Hofschauspieler Hendrichs, — Carlo Broschi, Hr. de Marchion, als Gast). Zum Schluß: Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Akt, von Nesmüller. Billets zu dieser Vorstellung sind im Billet-Büreau und bei Hrn. Lassar, Brüderstr. 3., Vormittags 9—12 Uhr, und Nachmittags 2—4 Uhr, so wie Jägerstraße Nr. 11. zu folgenden Preisen zu haben: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. — Orchester-Loge 1 Thlr. — Proscenium-Loge im zweiten Rang und erster Rang-Logen und Balkon 20 Sgr. — Parquet 15 Sgr. — Zweiter Rang Balkon 12½ Sgr. — Parterre 10 Sgr. — Gallerie 5 Sgr. Anfang 6 Uhr. Freie Entréen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Donnerstag, den 17. Oktober: Die Kunst, geliebt zu werden, Liederspiel in 1 Akt, von Gumbert. Hierauf: Die Frau Tante. Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde. (Hr. de Marchion, im ersten Stück: Peter, im letzten Stück: Schulze, als Gastrollen.)

Kroll's Theater im Königssaal.

Mittwoch, den 16. d., zum letzten Male in dieser Saison: Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Akten, von Lortzing. (van Bett: Hr. Isouard, als letztes Gastspiel). Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr.

Für die Armen zu Königs Geburtstag sind ferner eingegangen:

Von Pastor Wildberg in Hanshagen 1 Thlr., von Carlo Gebauns 16 Thlr., von früherer Zeit an die Expedition eingegangene 11 Thlr., von einem Ungenannten aus Liegnitz 5 Thlr. Summa 33 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 82 Thlr. 20 Sgr.

Börse von Berlin, den 15. Oktober.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½	bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛	G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅜	bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅜	G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½	bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅝	G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84⅝	bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞	G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛	G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞	B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛	bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22	G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½	bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90 bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	99⅞ a ½ bez. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120 bez. G.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	95⅜ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	83½ B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96½ bez. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90⅞ bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	106¼ a ½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100⅞ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	111⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	37 G.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99⅛ B.	do. Prior.	4	100 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	95 bz.	do. Wittenb.	4	53⅛ B.
do. Prior.	4	94⅝ B.	do. Prior.	5	98⅛ B.
Berl.-Hamburger	4	89½ a 90 bz.	Mecklenburger	4	35 B. 34½ G.
do. Prior.	4½	100⅞ G.	Niederschl. Märk.	3½	81⅛ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	99⅞ B.	do. Prior.	4	94 G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	63½ a 64 bz.	do. Prior.	5	103⅛ G.
do. Prior.	4	92 B.	do. 3. Serie	5	102⅝ G.
do. do.	5	101½ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	
do. do. Lit. D.	5	101 bz.	do. Prior.	4½	
Berlin-Stettin	4	106 a 5½ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ B.	do. St. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		Oberschl. Lit. A.	3½	108 G.
Breslau-Freiburg	4		do. Lit. B.	3½	104½ G.
Cöthen-Bernburg	2½	46½ G.	do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	96⅞ B. ½ G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	36 G.
do. Prior.	4½	100⅞ bz.	do. Prior.	5	98½ B.
do. do.	5	102⅞ bz.	do. 2. Serie	5	90 B.
Crak.-Oberschl.	4	68½ a 69 bz.	Rheinische	4	42 à ½ bz.
do. Prior.	4	85 B.	do. St.-Prior.	4	
Dresden-Görlitz	4	93 B.	do. Prior.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	90 G.	do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4	91 B.	Stargard-Posen	3½	81⅛ G.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	37½ a 38⅛ b. B.	Thüringer	4	62½ G.
do. Prior.	5	97⅞ B.	do. Prior.	4½	98⅞ bez. u. B.
Kiel-Altona	4	88 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	83 B.
Magdeb.-Halberst.	4	134 B.	do. Prior.	5	100½ B.
			Zarskoje-Selo	—	90 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109½ bez. u. G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81 a ½ bez. u. G.
do. do. do.	4½	96⅛ bez.	do. do. à 300fl.	—	140 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92½ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92½ b. V. 92½ b.	do. do. L. B.	—	18¼ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅜ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅛ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	31⅝ bez.
do. do. neue	4	95½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	17⅞ B.

Die Börse war auch heute sehr animirt, und die meisten Effecten erfuhren eine fernere Steigerung.

Berliner Getreidebericht vom 15 Oktober.

Weizen loco n. Qu.	52 — 56	pr. Jan./Febr.	12 bz. G. 1/12 B.
Roggen do. do.	34½ — 37	pr. Febr./März	12 B. 11 11/12 G.
82 p. Okt./Nv.	34⅛ bz. G. ½ B.	pr. März/April	do.
per Frühjahr	38⅛ bz. G. ½ B.	pr. April/Mai	12 B. 11⅞ G.
Erbsen, Kochwaare	48 — 50	Lein-Oel loco	13 bz.
Futterwaare	38 — 42	Rapps	78 bez.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	Rübsen	77 gefordert
pr. Frühjahr	20½ B. ½ G.	Spiritus loco o. F.	17 bz. G.
Gerste, große, loco	27 — 28	do. mit Faß	16½ G.
Rüb-Oel loco	12 1/12 bz. B. ⅛ G.	pr. Okt./Nov.	16½ ½ bz. ¼ G.
pr. Okt.	12⅛ bz. ⅛ B. ⅛ G.	pr. Nov./Dez.	do.
pr. Okt./Novb.	12⅛ ½ bz. 1/12 G.	pr. April/Mai	18 ¼ bz. 18 G.
pr. Nov./Dez.	12 1/12 B. 12 G.		

Roggen und Spiritus animirt und höher bezahlt. Auch Rüböl angenehmer.

Berliner Viehmarkt

vom 14. Oktober 1850.

Zufuhr:
Rindvieh 450 Stück, Schweine 1000 Stück, Hammel 3500 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 11 — 11½ Rthlr., mittel do. 8 — 8½ Rthlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 10½—11½ Rthlr., mittel 9—9½ Rthlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2 bis 3½ Rthlr. pr. Stück, nach Qualität bei sehr bedeutender Zufuhr und desto schlechterem Absatz.

Butter-Preise.

Berlin, den 14. Oktober 1850.
(Netto pr. Ctr.)
Mecklenburger Grasbutter 24 — 25 Rthlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 19½—20 Rthlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 20—20½ Rthlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 6½—7 Rthlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasb., 19 — 20 Rthlr., Netzbrücher feine 20 — — Rthlr., dergl. gewöhnl. 17 — 18 Rthlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 18—21 Rthlr.

Stimmung flauer und Preise schwach behauptet.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 14. Oktober. Nordbahn 40½. 4½% Metalliques 68⅛. Metall. 5% 78⅛. Bankactien 1150. Spanier 33½. Bad. 30½. Kurhess. 30½. Wien 99. Loose 155, 97.

Hamburg, den 14. Oktober. Berlin-Hamburger 88½. Köln-Minden 96¼. Magdeburg-Wittenberge 52½. Getreidemarkt ohne Leben. Oel unverändert.

Paris, den 13. Oktober. (Passage de l'Opéra.) 5% 91,85.

Wien, den 14. Oktober. Flaue Effektenstimmung. Metall. 95¼. — do. 4½% 83. Bankactien 1159. Nordbahn 109⅞. 1839r Loose 117⅝. Baluten durch Triester Verkaufsordre gedrückt. London 11,52. Amsterdam 165½. Augsburg 119⅞. Hamburg 176. Paris 140⅝. Gold 24½. Silber 18⅞.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 12. October. Die gestrige Sitzung der Permanenz-Commission wirkte ungünstig auf die Course, namentlich wurden für Lyoner Rechnung starke Verkäufe ausgeführt. 3% 56,90, 5% p. C. 91,85, pr. ult. 91,90. Bank-Actien 2265. Span. 34¼. Nordbahn 461¼.

London, 12. Oktober. Consols wegen der nahen Abrechnung und Ankäufe für Rechnung der Schulden-Tilgungs-Commission abermals höher. Mexico ziemlich 97¼ a ⅜. Fremde Fonds still und ziemlich unverändert. Mexico ziemlich fest, 31⅝ a ¾. Ardoins 18⅛ a ⅜. Coupons —. Russen 4½% —. Span. Integr. —. Eisenbahn-Actien flau und zum Theil niedriger, hoben sich später wieder bei lebhafterem Geschäft und schließen fester.

Amsterdam, den 12. Oktober. Integr. 56⅞. Amsterdam-Rotterdam 65. Ard. 11⅝. Coupons 8 1/12. Span. 33½. Port. —. Ruß. 104½. Stieglitz —. Metall. 75½. do. 2½% 40⅛. Mex. 29 11/12. London 11,87½ G. Hamburg 35 1/12 G.

Integrale belebt aber unverändert, in span. Fonds wenig Handel, östr. und russ. mehr offerirt, Mex. aber angenehmer.

Breslau, den 14. Oktober. Polnisches Papiergeld 96 a 95¾ bez. Poln. Partial-Loose a 300 Fl. 81¼ B. Oester. Bancenoten 85¼ a 85 bez. u. G. Schatz-Obligationen 79 G. Oberschles. Lit. A. 108 a ½ bez., do. B. 105 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74½ B. Niederschlesisch-Märkische 81½ bez. Cosel-Oderberg — —. Köln-Minden 96 G. Neisse-Brieg 32⅞ B. Krakau-Oberschlesische 68 1/12 bez. u. B. Prior. 84½ B. Fr.-W.-Nordbahn 37½ a 8/12 bez. u. B.

Leipzig, 14. October. Leipzig-Dresden 138 B. Sächsisch-Baiersche 86½ B. Sächsisch-Schlesische 94 B., 93½ G. Chemnitz-Riesaer 22½ B., 22 G. Löbau-Zittau Lit. A. 25 G. Magdeburg-Leipzig 219½ B. — Berlin-Anhalt —. Köln-Mindner —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 89½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 151 B. do. Lit. B. 119½ B., 119½ G. Preuß. Bankanth. —. Oestr. Banknoten 85½ B. 85 G.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, 14. Oktober. Der Markt war schwach befahren, Weizen, Roggen und Gerste zu festeren, theils besseren Preisen rasch begeben. Hafer und Kocherbsen ohne große Kauflust behauptet.

Weißer Weizen 50 — 58 Sgr., gelber 48 — 57 Sgr., Roggen 86—87 Pfd. 41 Sgr., 85 Pfd. 40 Sgr., 84 Pfd. 39 Sgr., 83 Pfd. 38 Sgr., und 82 Pfd. 37 Sgr., Gerste 25 — 29 Sgr., Hafer 18 — 21½ Sgr., und Kocherbsen 38 — 48 Sgr.

Oelsaaten wenig am Markte und nur wenig Reflectanten, Rapps 85 — 90, Sommer-Rübsen 70—73 Sgr. und Leinsaat 55—62½ Sgr.

Für Kleesaat regere Kauflust, weiße 5—12, rothe 10½—11½ Rthlr.

Spiritus 6⅞ Rthlr. etwas bez. u. G., auf Lieferung nichts gehandelt, pr. November — Dezember 6⅞ Rthlr. geboten.

Rüböl loco nicht offerirt, pr. Oktober 12¼ Rthlr. bez. Spätere Termine ohne Handel.

Für Zink ist die Meinung günstiger, schw. 4 Rthlr. 19 Sgr., ab Gleiwitz 4 Rthlr. 14 Sgr. a 14½ Sgr. bez. u. G.

Magdeburg, den 14. October. Weizen 42 a 48 Rthlr. Roggen 37 a — Rthlr. Gerste 30 a 28 Rthlr. Hafer — a 22 Rthlr. Kartoffel-Spiritus loco 24 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Königsberg, 12. Oktober. Außer ein Paar Roggen-Ankäufen vom Boden zu 33 — 36 Sgr. pr. Scheffel, ist in dieser Woche fast kein Geschäft zu Stande gekommen. Mit Weizen ist es sehr flau und es ist weder darin, noch in irgend einer der anderen Getreidesorten etwas umgegangen, obgleich sich Verkäufer etwas niedrigere Preise als in der vorigen Woche würden haben gefallen lassen. Die Marktpreise werden einstweilen noch notirt: Weizen 50 — 68 Sgr., Roggen 32 — 37 Sgr., Gerste, große 24 — 30 Sgr., kleine 22 — 28 Sgr., Hafer 18 — 22 Sgr., Erbsen, graue frische 40 — 48 Sgr., weiße alte 32 — 34 Sgr., frische 40 — 46 Sgr., Bohnen 38 — 45 Sgr., Wicken 35 — 40 Sgr.

Spiritus bleibt flau und ist schwer auf 6 1/12 — 6⅛ Sgr. pr. % Richter anzubringen.

Leipzig, 12. Oktober. Rüböl, im Anfange dieser Woche mit 11⅞ Rthlr. erlassen, stellte sich im Laufe derselben wieder auf 12 Rthlr., welcher Preis jetzt um so williger bezahlt wird, als sich die Forderung bereits auf 12⅛ Rthlr. erhöht, Termine 12¼ Rthlr. B., 12 G.

Stettin, 14. Oktober. Von Weizen sind heute ukermärk. 90 Pfd. loco zu 53 Rthlr. gehandelt. Stimmung für Weizen etwas besser, und man bot für 89½ Pfd. bunt. poln. 54 Rthlr., für 89 Pfd. gelb. schles. 52½ — ¾ Rthlr., während für letzteren 53½ Rthlr. gefordert wird.

Roggen pr. Oktober 82 Pfd. 33½ Rthlr. G., pr. Frühjahr 37 Rthlr. G., pr. Mai — Juni 37½ Rthlr.

Schles. Gerste schwimmend ist zu 26½ Rthlr. erlassen.

Hafer pr. Frühjahr 21 Rthlr. G.

Rüböl pr. Oktober 12¼ Rthlr. G., 12½ Rthlr. B., pr. November—December 11⅞ Rthlr. bez. u. B.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts gehandelt, aus zweiter Hand loco ohne Faß 22½ % B., 22¼ % bez., mit Faß 23 % bez., pr. Frühjahr 1851 mit Faß 21½ % bez.

London, 11. Oktober. Zufuhren schwach, der Markt war ziemlich besucht, doch das Geschäft wegen zu hoher Forderungen der Eigner beschränkt. Engl. Weizen unverändert. Sommerkorn fest, mit Ausnahme von geringer engl. Gerste, die unverkäuflich ist.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße N...